

Sonntag den 8. April 1917.

1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
haltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuch 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriefreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Unser drittes Kriegsostern. Osterseggen!

Zum 8. April 1917.

O Herr, der trauernd einst gerungen
Mit Herrscher, Haß und Niedertracht,
Und opferstark den Tod bezwungen
Dann in der ersten Osternacht,
Läßt uns in diesen Lenzestagen
Die Herzen, schwer von Kummer, tragen
Zu Dir, Du großer Leidbezwingter;
Grüß' hold auch uns, wie einst die Jünger:
Friede sei mit Euch! . . .

Schon webt der Lenz am Festgewande;
Ein sanfter Hauch durchwogt die Au'n,
Die Veilchen blühn am Hedenrande;
Das Zwitschervolk will Nester bau'n . . .
Die Lerche steigt aus Frühjaahrgründen
Zum Licht empor, ihr Glück zu künden.
Ihr sel'ger Jubel, Dir zum Preise,
Klingt fast wie längst verschollne Weise:
Friede sei mit Euch! . . .

Denn rings gerüstet, um Verderben
Zu säen in das Blütenmeer
Und rot die grüne Flur zu färben,
Steht noch in Gross Heer gegen Heer!
Zum dritten Mal sehn unsre Treuen
Die Welt in Lenzkraft sich erneuen
Fern von der Heimat trauten Linden . . .
Wann wird Dein Ostergruß sie finden:
Friede sei mit Euch! . . . ?

Wann wird der Feind, der wahnbetöte
Sohn Herr manch edler Völkerhaft,
Der unser friedlich Schaffen störte,
Vom Weltgericht dahingerafft?
Wann dämmert endlich den Vasallen,
Die für der Krämer Habgier fallen,
Die Einsicht auf, daß wir auf Erden
In Christi Wort nur glücklich werden:
Friede sei mit Euch! . . . ?

Ihr Hartgeprüften, habt Vertrauen!
Das Ziel, das uns die Zukunft weist,
Läßt hell're, froh're Zeiten schauen,
Durchweht von goldner Freiheit Geist! . . .
Bleibt unversagt! Es wird gelingen,
Trug, Neid und Selbstsucht zu bezwingen;
Und hell strahlt uns der Tag entgegen,
Der neu erfüllt den Osterseggen:
Friede sei mit Euch! . . .

Alwin Römer.

3um dritten Mal Kriegsostern! Da, die Glocken, welche die Verheißung „Freude dieser Stadt bedeute, Friede sei ihr erst Geläute“ kündend, uns Jahr für Jahr dies Fest einläuteten, stellen sich jetzt selbst in den Dienst des Krieges. Auch sie weihen sich dem vaterländischen Hilfsdienst; in ganz anderer, in noch weit eindringlicherer Form soll ihr „mrialner Mund“ sprechen, und eine ganz neue Deutung und Bedeutung erhält jetzt der Schiller'sche Vers: „Wenn die Glocke joll auferstehen, muß die Form in Stückn gehen.“ So seien die Glocken, die uns das Auferstehungsfest bilden, jetzt selbst dies Fest.

Das Auferstehungsfest ist uns Osten auch heute, wo „mittin wir im Leben sind vom Tod umgeben“. Das Göttliche im Menschen ist der Geist, und der Geist kann nicht getötet werden. Mag seine irdische Hülle, der Körper, vergehen und sterben, der Geist bleibt lebendig und wirkt weiter über Jahre, über Jahrhunderte, ja über Jahrtausende hinaus; denn nichts, was ist, kann vergehen. Der Menschengeist, der aus Vergangenheit und Gegenwart die Zukunft schafft, ist der Sieger über den Tod. Dem Vergehen folgt auch im Dasein des Menschen das Werden. Neues Leben wird nach dem Kriege nicht nur aus den Ruinen blühen, sondern auch unsere braven Kämpfer, die draußen „in fremder Erde im Vaterland“ ruhen, werden fortleben, nicht nur im treuen Angebenen der Teuren, die sie zurückließen, nicht nur in der dankbaren Erinnerung der ganzen Nation, sondern auch in dem, was sie hierzulande geschaffen haben, in dem größeren, in dem einigeren, in dem freieren, in dem glücklicheren Deutschland.

Als wir vor zwei Jahren Kriegsostern zum ersten Male feierten, da waren wir alle überzeugt, daß wir und mit uns die gesamte Kulturwelt sich am nächsten Osterfest der Segnungen des Friedens erfreuen wür-

den. Über als wir Kriegsostern zum zweiten Male beginnen, da hatten wir uns bescheiden gelernt, hatten das Prophezeien verlernt. Hat die Welt seitdem stillgestanden? Ostern 1916 stand im Zeichen des Konfliktes mit den Vereinigten Staaten von Amerika ganz so wie Ostern 1917. Es war zur Osterzeit, als, am 20. April 1916, der „Friedensstifter“, Präsident Wilson, sein Ultimatum an uns ergehen ließ mit der Drohung, daß „sofern die Kaiserliche Regierung nicht unverzüglich ein Aufgeben ihrer gegenwärtigen Methoden des Unterseebootkrieges gegen Passagier- und Frachschiffe erklären und bewirken sollte, die Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl haben würde, als die diplomatischen Beziehungen zur deutschen Regierung ganz zu lösen“. Fast ein Jahr hat es gedauert, bis die Union sich anschickte, der Drohung die Tat folgen zu lassen, bis der bisherige versteckte Gegner sich als offener Gegner entpuppte.

Aber sonst hat sich freilich in diesem Kriegsjahr gar viel und gar gewaltig geändert. Wieder sind einige von denen, welche die Blutschuld tragen an dem Weltkriege, von seinen Wogen verschlungen worden. In Frankreich ist dem Kabinett Viviani das Ministerium Briand in die Verlängerung gefolgt. In Italien hat der „Erlöser der verlorenen Provinzen“ Salandra dem Kabinett Boselli weichen müssen. Im Britenreich ist nicht nur Asquith vom Weltkrieg verschlungen worden, sondern auch der Hauptshäher Edward Grey, der, einst mit politischer Blindheit geschlagen, jetzt auch von körperlicher Blindheit bedroht ist. Aber auch ein gekröntes Haupt ist von der Flut fortgerissen worden. Die Könige von Belgien, Serbien und Montenegro haben unsere siegreichen Truppen, den Zaren von Russland seine eigenen Untertanen und die britischen Alliierten entthron. Nikolaus II. hat sein Schicksal selbst vorausgesagt. In seiner Einladung zur ersten

Konferenz im Haag vom August 1898 verkündete der „Friedenszar“: „Es ist deshalb klar, daß, wenn diese Lage sich noch weiter so hinzieht, sie in verhängnisvoller Weise zu eben der Katastrophe führen würde, welche man zu vermeiden wünscht und deren Schrecken jeden Menschen schon beim bloßen Gedanken schaudern machen“. Gest ist die Katastrophe eingetreten, für Europa im allgemeinen und für den „Oberst Nikolaus Romanow“ im besonderen.

Aus den Bemühungen des Friedenszaren — es scheint dies das Schicksal der Friedensstifter zu sein, siehe Wilson! — ist der Krieg erwachsen, zuerst der gegen Japan und dann der europäische Weltkrieg. Vielleicht, ja sicherlich, wird umgekehrt aus diesem Weltkrieg der Friede erwachsen, nicht ein Friede, der nur Waffenstillstand bedeutet, sondern ein wirklicher, ein gesicherter Friede. Und vielleicht ist der Tag am Ende doch nicht gar so fern, der uns die Erfüllung dieser Hoffnung bringt. Wird doch schon vom Frieden gesprochen. Das von der ehlichen Friedensliste des Siegers diktierte Angebot der Mittelmächte vom 12. Dezember v. J. wirkt, ob es auch zunächst schroff abgelehnt wurde, doch fort unter den Nationen, auch unter den uns noch feindlichen. Die Staatsmänner des Bierbundes haben jenes Wort soeben erneut unterstrichen, und vielleicht wird der Widerhall jetzt doch ein stärkerer sein oder werden. Noch hat der Frühling zu kämpfen mit den Winterstürmen, noch werden uns manche rauhe Tage beschieden sein. Aber „wie auf leisen Sohlen über Nacht kommt doch der Venz gegangen“, so wird auch für uns auf die Grabsenacht des Krieges der Tag des Auferstehens folgen, der Tag, der uns den Preis unseres Ringens und unserer Opfer beschert, der Tag, an dem uns „beschieden Frühling, Freiheit, Frieden“.

Lokal bedeutsamer Erfolg der verbündeten Waffen bei Tobolsk.

Nördlich von Reims 15 Offiziere 827 Mann gefangen. Viele Beute gemacht.

Bon den Fronten.

Der Heeresbericht vom 6. April.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. April, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf an der Artois-Front hat sich in den letzten Tagen bedeutend gesteigert. Besonders von Augers bis zum Südufer der Scarpe lag gestern in Zeitweilen hartes Feuer aller Kaliber auf unseren Stellungen. Mehrfach vorstehende englische Erkundungsabteilungen wurden von unserer Grabenbefestigung zurückgeschlagen.

Auch an der Aisne-Front kam es im Anschluß an unser gestern gemeldetes, in dem beabsichtigten Umstange voll geglücktes Unternehmen bei Sapigneul nördlich von Reims zu lebhaftem Feuerkampf. Wir haben dort 15 Offiziere, 827 Mann gefangen, 4 Maschinengewehre und 10 Minenwerfer mit viel Munition erbeutet. Ein französischer Gegenangriff zwischen Sapigneul und La Neuville ist abgewiesen worden.

Auf dem Bezirke der Maas schwoll in den Mittagsstunden das Geschützfeuer vorübergehend an.

Nahezu stetige bei Tag und bei Nacht zu sehr rege Auskärfungs- und Angriffsaktivität der Flieger und zu zahlreichen Flugkämpfen. Ein bis Douai vorgebrungenes englisches Geschwader von vier Flugzeugen wurde durch eine unserer Jagdstaffeln angegriffen und vernichtet. Alle vier Flugzeuge liegen hinter unseren Linien. Oberleutnant Frhr. v. Rüthofen hat davon zwei als seinen 35. und 36. Sieg abgeschossen.

Außerdem verlor der Feind neun Flugzeuge im Luftkampf, zwei durch Abschuß von der Erde.

Von uns werden drei Flugzeuge vermisst.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Riga bei Illuxi, Tobolsk, an der Stola Lipa und Narajowka, sowie südlich von Stanislau legte die russische Artillerie beträchtliche Mengen von Munition zur Wirkung gegen unsere Stellungen ein. Ein nach Minensprengung gegen die Höhe Popielicha (südwestlich von Brzezany) vorbrechender Angriff der Russen scheiterte.

Bei Begnahme des russischen Brückenkopfes von Tobolsk am Stochod am 3. April fielen in unsere Hand 130 Offiziere, über 9500 Mann, 15 Geschütze und etwa 150 Maschinengewehre und Minenwerfer, sowie viel Kriegsgerät, aller Art.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Michis Neues.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

In der Osthälfte des Torna-Bogens nahm zeitweise die Artillerietätigkeit zu. Im Wardar-Tal wurden durch Bombenabwürfe unserer Flieger umfangreiche Munitionslager zur Entzündung gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister. Endendorff.

Westen.

Erst Geld und dann die Soldaten!

WTB. Bern, 6. April. Der portugiesische Finanzminister Costa ist heute in Paris zu Verhandlungen über die Mitwirkung Portugals im Kriege eingetroffen.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 5. April.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unseren einzigen mit Erfolg ausgeführten Stoßtruppsunternehmungen nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei klarer Sicht im allgemeinen lebhafte Artillerie- und Fliegeraktivität als in den letzten Tagen.

Unsere weitragenden Beschläge beschossen mit guter Wirkung eine feindliche Truppenparade östlich von Cormons.

Italienische Marineschiffe waren auf Adressina und Sizilien Bombe ab. Unsere Drachen im Eschial und Nero standen abermals unter Artilleriefeuer. Im letzteren Falle ist die Pfarreie schwer beschädigt worden.

Zu Bereiche unserer Truppen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschall-Lieutenant.

Osten.

Russischer Bericht über die schweren Verluste bei Tobolsk-Chelenin.

WTB. Russischer Heeresbericht vom 5. April. Westfront: Nach einem erfolglosen Kampf, den wir am 3. April um den Waffenplatz auf dem linken Stochod-

fließen ließen, ließen unsere Truppen das rechte Ufer dieses Flusses. Der Feind unterhielt hier schwaches Artilleriefeuer. Nach Berichten der Flieger haben unsere Truppen, welche diesen Waffenplatz verteidigten, schwere Verluste erlitten. Von zwei Regimentern der linken Schützendivision gelangten nur einige Dutzend Mann auf das rechte Stochod-Ufer. Die beiden Kommandeure dieser Regimenter wurden getötet. Das dritte Regiment dieser Division zog sich zurück, indem es die Hälfte seines Bestandes einblitzte. Von zwei Regimentern zweiter anderer Divisions entkamen nur einige hundert Mann von jedem Regiment aus dem Kampf. Andere Regimenter haben weniger gelitten. Am 4. April, 6 Uhr abends, eröffnete der Feind heftiges Artilleriefeuer auf dem Abschnitt Pojatitschepe—Tobol in der Richtung auf Stochod, indem er unsere erste und zweite Linie, sowie alle unsere rückwärtigen Verbindungen beschoss. Flugzeuge leiteten das Artilleriefeuer und warfen gleichzeitig Bomben ab. Um 7 Uhr abends machte der Feind einen Angriff auf das Dorf Tschepel, den wir durch Feuer abweisen. Kurz darauf führte der Feind noch fünf Angriffe in Richtung des Dorfes aus. Im Laufe des fünften Angriffes gelang es dem Feinde, in unsere Gräben einzudringen, doch wurde er durch unsere Gegenangriff sofort wieder hinausgeworfen. Durch einen sechsten Angriff gelang es der feindlichen Infanterie, einen Teil unserer Schlüsselposition bei dem Dorfe Tschepel zu nehmen, aber am Ende des Tages waren unsere Truppen den Gegner wieder hinaus und stellten ihre erste Linie vollständig wieder her. Auf dem Rest der Front Gewehrfeuer, Erkundungen und Fliegeraktivität.

ausenden; die Erfahrungen des Saloniki-Abenteuers sprechen in dieser Beziehung laut und deutlich genug. Wie aber steht es mit der Flotte? Neuter meldet aus Washington: „Das Marineministerium hat die angeständigen Schritte zu einem Zusammensetzen zwischen den Flotten Amerikas und der Entente unternommen.“ Wenn die Flotte Amerikas mit der der Entente zusammenarbeiten will, so muß sie mit ihr zusammenstreiten; denn selbst die ehemals mehrheitlich britische Armada verkriecht sich in die Natrienbücher.

Wenn aber die Flotte der Union, die übrigens keine Schlachtkreuzer, keine modernen Panzerkreuzer, wenig und nur beschränkt leistungsfähige Torpedoboots, wenig Unterseeboote, also in der Hauptfläche nur Kreuzerschiffe ausweist, uns wirklich eine Visite abstatte wollte, so soll sie mit offenem — Torpedos aufgenommen werden. Doch wir möchten es bis auf weiteres bezweifeln; denn wie die „Times“ verrät, daß das amerikanische Landheer für Mexiko reserviert werden muss, so ist es ein offenes Geheimnis, daß man die Flotte gegen Japan braucht. Gerade, daß die Japaner, die sich selbst wohlweislich nicht an europäischen Kriege beteiligen, den Amerikanern dazu zureden, spricht laut und deutlich genug, während die Japaner wiederum wissen, daß sich unter der Lösung „gegen Deutschland“ betriebener amerikanische Rüstungen im Grunde gegen das Land der aufgehenden Sonne richten.

Der Deutscher Wilson freilich tut so, als ob es nur um die Ideale geht. „Unser Beweggrund wird nicht Revanche oder das Gelindemachen der physischen Kraft sein, sondern nur die Verteidigung der Menschenrechte, deren Vorkämpfer wir sind“, so hat Wilson dem Kongress versichert. Keine Vorkämpfer das! Wo blieben die Verteidiger der Menschheitsrechte, als England die Hungerblockade über Deutschland verhängte? Die Union hätte es in den Hand gehabt, die Briten zum Verzicht auf diese Barbarei zu zwingen, umso mehr da die deutsche Regierung sich erboten hatte, vom verschärften U-Boot-Krieg Abstand zu nehmen, wenn die Union bei England die Anerkennung der völkerrechtlichen Bestimmungen über die Blockade und die Kontrabande durchsetzte. Der Friedensstifter aber kniff, denn man wollte doch die besten Munitionslunden nicht vor den Kopf stoßen.

Welche Geschichte, wenn man jetzt doch den U-Boot-Krieg als Vorwand für den Kriegszustand nimmt, eine Geschichte, die dadurch gekennzeichnet wird, daß der Kongress mit Gebet eröffnet wurde. Der Kulturstifter Reich erzählt von einem Amerikaner, der in Deutschland einem Glockenguss beiwohnte, welcher mit einem frommen Spruch eröffnet wurde; gleichzeitig fragte der Yankee, weil so große Werte auf dem Spiele stehen? Auch für diejenigen Yankees stehen große Werte auf dem Spiel. Sie haben dem Zehnverband einen bedrohlich hohen Kredit eröffnet und läßt sich, daß seine Sache doch verloren sein könnte und damit ihre Milliardenguthaben. Das ist der Ursprung, weshalb man den Zehnverband energischer als bisher unterschätzen will. Und die Rechnung wird doch eine falsche sein. Hindenburg hat es, wie der Reichslandrat im Reichstag mitteilte, versichert: „Unsere militärische Flotte ist unbeschränkt U-Boot-Krieg nach sich ziehen können.“ Nein, die Sache des Zehnverbandes ist nicht mehr zu retten, auch nicht durch den — Elsverband. Die Union aber wird die Folgen ihrer frivolen, ihrer verbrecherlichen Politik früher oder später am eigenen Seife spüren. Das hat kein Germaner gewissagt als Monros in seiner vielsagten Doktrin, worin er warnte, daß die Anstrengungen europäischer Systeme auf Amerika als gefährlich für den Frieden und die Sicherheit der Vereinigten Staaten betrachtet werden müsse“.

Die Friedenspartei im Kongress.

Berlin, 7. April. Zur Annahme der Regierungsanträge durch den Kongress in Washington sagt das „Berliner Tageblatt“: Noch in den letzten Tagen hatten die Washingtoner Korrespondenten der Entente-Presse erklärt, die Minderheit würde etwa über 25 Stimmen verfügen. Die doppelte Zahl hat ihre Abwaltung über die Kriegspolitik fundgegeben, und so besteht im Kongress vom Beginn des Krieges an eine nicht ganz zu unterdrückende Friedenspartei. Bis auf weiteres kann sie ihre Einstellung nicht sehr geltend machen. Man hat sich in Amerika, so heißt es dann weiter, zu offenkundig Mühe gegeben, Österreich-Ungarn von Deutschland zu trennen und so zu tun, als wäre man gegen die Doppelmonarchie keine unfreundlichen Gefühle. Österreich-Ungarn gibt nun durch die Tat zu erkennen, daß die Freunde seiner Freunde auch seine Feinde sind.

Wilsons bodenlose Unwissenheit.

Die „Boissische Zeitung“ sagt: In Wien ist Herr Wilson nicht ins Garn gelassen. Die österreichisch-ungarische Regierung hat die Absicht, die dem Wilson'sche Doppelspiel zugrunde als erkannt und mit der Einsichtlichkeit der Regierung an Wilson die Dienstzeit ertheilt, die wir von unseren loyalen Bundesgenossen erwarten durften. Sie hat Herrn Wilson keine Zeit zu weiteren Winkelzügen und Krummhüften gelassen. Wäre Wilson nicht so bodenlos unwissend in Bezug auf die europäische Politik, so hätte ich Herrn Wilson diese neuesten moralischen Niederlagen erwartet. Der Wiener Trick des Herrn Wilson ist ebenso misslungen, wie sein deutscher Trick, nämlich der Berliner Trick eines schärfsten Unterschieds zwischen dem Volk und der Regierung in Deutschland aufzustellen.

In Wilsons Stammbuch.

WTB. Berlin, 5. April. Die „Nord. Allgem. Stg.“ schreibt:

Auf einen bestimmten Zug in der Rede des Präsidenten Wilson muß besonders hingewiesen werden.

unserem Volke in seinem schweren Kampfe um Leben und Freiheit will sich der Präsident als Bringer der wahren Freiheit darstellen. Welche Abschreckung vermittelte er im deutschen Volke, wenn er meint, es ließe sich von außen seine Freiheit zumessen? Die Freiheit, die uns die Feinde aufdrücken, kennen wir zur Genüge. Im Namen der Freiheit will England uns in die alte Lähmung zurückwerken, im Namen der Freiheit will Frankreich uns Länder deutscher Blutes nehmen, im Namen der Freiheit schleppte ihr Verbündeter, der Kaiser, deutsche Freiheit, Frauen und Kinder in russische Gefangenschaft.

Das deutsche Volk wurde im Kriege schriftlich, es steht in den Wilson'schen Freiheitswarten nichts, als den Verlust, das leste Band zwischen Volk und Fürsten in Deutschland zu lösen, damit wir eine leichtere Hente der Feinde würden. Wir wissen selbst, daß uns zur Sicherung unserer äußeren Macht und Freiheit auch im Innern wichtige Aufgaben zu lösen bleiben. Die Worte, die der Kaiser in jenen denkwürdigen Tagen des Monats August 1914 zum Volke im Reichstage gesprochen hat, enthielten bereits das Programm, das sich mehr und mehr gestaltet hat. Die Reden des Reichstags haben es immer fester umschrieben. Am Drange des Krieges hat der Kaiser niemals die Ausmerksamkeit von den Fragen der inneren Neuordnung abgelenkt. Wenn kürzlich im Reichstage gute Worte von einem sozialen Königtum gesprochen worden sind, so waren auch sie ein Zeichen, daß Revolution zwischen Volk und Kaiser ist. Nicht den Aufrührer, wie Präsident Wilson meint, sondern das Volkskönigtum der Hohenzollern fest in deutscher Erde zu verwurzeln, dahin geht der gemeinsame Weg für Kaiser und Volk, dazu wuchs uns im Sturm die Kraft.

Die Ereignisse in Russland.

Beteiligung der Frauen an den Wahlen.

W.D. Petersburg, 5. April. Der Ministerpräsident, Fürst Lwow teilte einer Abordnung mit, daß Frauen an den Wahlen für die konstituierende Versammlung teilnehmen werden.

Zur Durchführung der Bauernreform.

W.D. Kopenhagen, 6. April. Nach einer Petersburger Drahtstahlung hat die Regierung einen Ausschuss zur Vorbereitung und Durchführung der Bauernreform eingesetzt. Das Organ der revolutionären Sozialisten stellt als ersten Programmsatz die Übernahme des gesamten Bodenbesitzes durch den Staat auf und schlägt die Entscheidung dieser Frage durch die konstituierende Nationalversammlung vor.

Das Durcheinander in Russland.

Wie die "Vossische Zeitung" mitteilt, hat sich die russische orthodoxe Kirche nunmehr öffentlich gegen die neue Regierung erklärt. Letztere habe sofort nach Ausbruch der Revolution versucht, das Haupt dieser Kirche auf ihre Seite zu ziehen. Es fragt sich jetzt,

wie gegenwärtig dem vom Oberhaupt der orthodoxen Kirche an die neue Regierung erklärten Krieg sich die 120 orthodoxen Bischöfe verhalten werden, sowie über 80 000 Bönen, die in Stadt und Land für alle religiösen Bedürfnisse der Bevölkerung sorgen und namentlich auf dem ländlichen Lande auch politisch eine große Rolle spielen. Weiter meldet das Blatt: Die gewaltigen Massenbewegungen der russischen Zivilhäuser dauern fort und der Bauernaufstand in der Provinz nimmt immer größere Formen an. Die Herrenhäuser aus den Gütern werden zerstört, die Gutshäuser und Detonomiegebäude eingeäugert. Die Staatsländereien sind als Eigentum der Bauerngemeinden erklärt und die Verhältnisse eigenmächtig abgeholt.

Wachsende Friedensstimmung.

Aus Stockholm erfährt die "Tägl. Adsch.": Nach Privatnachrichten aus guter Quelle sind im russischen Volke gewaltige Strömungen vorhanden, die für einen schnellen Friedensschluß auch um den Preis von Landverlust eintreten.

Im Vordergrund des Interesses steht nicht der Krieg, sondern der Frieden und die inneren Reformen, die nur im Frieden durchführbar sind. Der Krieg wird als eine schwere Last empfunden, der die Durchführung des Programms der demokratischen Freiheit behindert.

Auch innerhalb der vorläufigen Regierung, von

der die Kundgebungen für den Krieg ausgehen, ist

eine kleine Zahl der Minister für die Fortsetzung

des Krieges bis zum endgültigen Siege.

Mitteleuropäische und Russland können allenfalls noch als Kriegsansteller gelten, besonders letzterer, der die Entfernung von Dumawitzgäldern an die Front veranlaßt, um die Truppen für die Fortsetzung des Krieges zu begeistern. Als bester Beweis für die Friedensstimmungen innerhalb der machenden Kreise in Petersburg kann die Ernennung Gutschows zum Kriegsminister angesehen werden, der schon längst vor Ausbruch der Revolution zu den ausgesprochenen Friedensfreunden zählte und stets vor der Gefahr warnte, die ein lang andauernder Krieg für Russland bedeute.

Freilassung von Geiseln.

Die provisorische Regierung hat angeordnet, daß 500 Geiseln feindlicher Staatsangehörigkeit, die in feindlichem Gebiet bei verschiedenen offensiven russischer Truppen gefangen genommen wurden, wieder in Freiheit gesetzt werden sollen, da sie die Gefangennahme von Personen, deren einziges Vergehen Treue gegen ihr Vaterland darstellt, für nicht gerechtfertigt ansieht.

Neue Anregungen zu Friedensverhandlungen

Die Neige des österreichischen Kaiserpaars ins Große deutsche Hauptquartier, die unter anderen Umständen vielleicht nur als ein Alt habsürischer Courtoisie gedacht werden konnte, wird im heutigen Augenblick vielen umso mehr als ein Schritt dem Frieden entgegen

erscheinen, als im Gefolge Kaiser Karls sein Minister des Neueren und sein Generalstabsschefs sich befinden, während gleichzeitig im deutschen Hauptquartier neben dem Kaiser und Hindenburg der Reichskanzler weilt. Vor wenigen Tagen hat der Haager Korrespondent der "Times" von deutschen Friedensanerbietungen an die Adresse Englands fabulierte. Wie handgreiflich die Unglaublichkeit dieser Meldung auch war, so ist sie doch von manchen in einem Zusammenhang mit der Tatsache gebracht worden, daß Graf Czernin fast gleichzeitig neuerdings im Namen der Mittelmächte deren Friedensbereitschaft verkündet hat. Das Bild der Lage, das sich so ergibt, ist schief, ja mehr als das, es ist verkehrt. Mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß allerdings eine Anregung zu Friedensverhandlungen erfolgt ist, aber nicht von deutscher Seite an England, sondern von englischer Seite über Österreich-Ungarn an Deutschland. Allein es wäre ein schwerer Irrtum, sich nun der Hoffnung hinzugeben, damit sei der Weg zu dem Frieden, den wir wollen, zu einem deutschen Frieden auch schon betreten. Noch ist Englands Kraft nicht gebrochen, und wenn es wirklich heute uns einen Frieden anbietet, so ist tieles Mißtrauen geboten, Mißtrauen gegen Englands Endabsicht, Mißtrauen gegenüber der Methode, die es befolgt. Kein sei uns der Arztwohl, daß es England jemals gelingen könnte, durch einstige Sonderangebote an unsere Verbündeten diese kleinen Frieden geneigt zu machen, der unseren begründeten Ansprüchen nicht gerecht würde. Aber wogegen höchster Arztwohl geboten ist, das ist der Weg zum Friedensschluß, auf den England uns und unsere Verbündeten zu drängen suchen wird. Es gibt mancherlei Wege, zum Frieden zu gelangen, aber nicht zu demselben Frieden, und wir dürfen uns nicht einen Augenblick darüber im Unklaren sein, daß das Geleise, auf das England die Verhandlungswagen zu schieben beabsichtigt sein wird, nicht zu einem Frieden, wie wir ihn brauchen, sondern zu einem Frieden, wie England ihn will, führen willde.

(Voss. Blg.)

Wettervorhersage für den 6. April.

Noch veränderlich, kühl, aber zuweilen aufheiternd.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,
Freiburger Straße Nr. 23 a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger minder sicherer Wertpapiere billigst
Übernahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolged. Krieges
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von Nachlässen, Einzugs von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes
als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Konservatorium der Musik, Waldenburg.

Beginn des neuen Schuljahres

Montag den 16. April 1917.

Aufnahmen in das Konservatorium, sowie in das Musiklehrerseminar und dessen Uebungsschule. Sprechstunde Sonntag vormittag 10—11 Uhr. Auf Wunsch Prospekt.

Tel. 72.

F. Herzig, Töpferstr. 36.

Zur gesl. Beachtung!

Einem verehrlichen Publikum von Waldenburg, Gottesberg und Umgegend hierdurch zur gesl. Kenntnis, daß ich meine Praxis seit Anfang dieses Monats von Gottesberg nach Waldenburg, Auenstraße 24 b, 1. Etage, verlegt habe.

Hochachtungsvoll

Heinrich Künzel, Naturheilkundiger.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und
Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.
Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken
usw. in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen
Musikalien-Handlung Herm. Lipsner,
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).
Telephon 423.

Freiburgerstraße 8 in die erste Etage,

8 bis 10 Zimmer, und Garten
unterteilt zu vermieten. Nächstes zu erragen Freiburger
Straße 7.

2 Stuben und Küche, Mietpreis 190 Mk., zu vermieten
und 1. Juli zu beziehen
Scharnhofstraße 1.

Eine Stube,
für einzelne Person, 1. Juli zu
beziehen Friedländer Str. 11.

3 Zimmer, Küche, Entrée
für bald zu vermieten
"Preußischer Adler".

kleine Stube bald oder später
zu beziehen Cochiusstr. 6.

Eine Stube 1. Juli zu beziehen
Albertistraße 12, I.

3 mal 2 Stuben, Küche und
Entrée, 1 mal Stube und
Küche, alles sonnige Wohnungen,
nach der Straße gelegen, zum
1. Juli zu beziehen.
E. Anders, Hermannstraße 21.

Stube u. Küche bald zu vermieten
Hermannstraße 20.

3 Zimmer, Küche, Entrée u. 1
Zimmer u. Küche bald zu vermieten
Augustastrasse 2, bei John.

Stube und Küche 1. April zu
beziehen
Wrangelstraße Nr. 5.
Nächstes daz. bei Grosser, pt.

Schöne Werkstätte, für jedes
Handwerk passend, mit Woh-
nung bald zu beziehen
Sonnenplatz 5, 1 Tr.

2 Stuben und Küche, 1 Tr.
Hinterhaus, bald zu beziehen
Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Möbl. Zimmer für Herrn ev.
mit Pen. bald zu beziehen
Sandstraße 2a, III. 1.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten
Wo? sagt die Empf. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten
Freiburger Str. 13, III. r.

Ob. Waldenburg, Gr. Stube Juli
z. bez. Näch. Witwer, Alte Sonne.

2-sensorige Stube bald od. spät
z. bez. Dittersbach, Hauptstr. 32

Eine Stube, vorn heraus, per
1. Juli und eine Stube
bald zu vermieten

Hermisdorf, Untere Hauptstr. 14.

Freundl. Stube 1. Juli z. bez.

Hermisdorf, Unt. Hauptstr. 12.

Besseres Logis 1. Herren Ober

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Die Lederhandlungen

von

Fritz Thomas,

Wüstegiersdorf, Waldenburg, Gottesberg.

bleiben auch den 2. Osterfeiertag
geschlossen.

Stadt-Theater in Waldenburg.

Direktion Sattler.

26 Mitglieder! Prachtästzung! Orchesterbegleitung!

Sonntag den 8. April:

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten von Lehár.

Montag den 9. April, nachmittags 1/2 Uhr:

Operette Walzertraum. von Oskar Straus.

Montag den 9. April, abends:

Die Csárdásfürstin.

Operette von Em. Kalman.

Dienstag den 10. April:

Wiener Blut.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Alles übrige die Tageszeitung! Anfang 1/2 Uhr.

Preise der Plätze im Vorverkauf und an der Abend-
fasse sind gleich. 1. Sperritz (von Nr. 1 bis 120) 2,— Mk.,

2. Sperritz (von Nr. 121 bis 200) 1,50 Mk., 1. Platz (num.)

1 Mk., 2. Platz 70 Pf., Saal-Schloßplatz 60 Pf., Galerie

40 Pf. Vorverkauf bei Herrn Robert Hahn.

Kurpark-Hôtel, Salzbrunn.

1. und 2. Feiertag:

Nachmittag - Konzert.

Dutzendkarten (übertragbar) 3 Mk.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt 30 Pf.

Gottgegeben, verschen mit den hl. Sterbesakramen, starb am 3. April, früh 11 $\frac{1}{4}$ Uhr, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

verw. Frau Maria Klink,

geb. Winter,
aus Nieder Hermsdorf,

(Mitglied des Rosenkranzvereins) im 64. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes in Waldenburg aus.

Am 5. d. Mts. verschied plötzlich an Gehirnschlag unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel

Robert Schadeck,

Mitglied des Hermsdorfer Arbeiter-Vereins,
im Alter von 57 Jahren 8 Monaten.

Hermsdorf, 8. April 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Schadeck, als Bruder.

Die Beerdigung findet Sonntag den 1. Feiertag, nachmittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Friedhofes in Waldenburg aus statt.

Am Karfreitag früh 7 Uhr entriss uns der Tod nach kurzem aber schwerem Krankenlager unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante,

Frau Pauline Deuse,

im 62. Lebensjahr.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Helene Deuse,
Gertrud Körner, geb. Deuse, | als
Erich Deuse, als Sohn.
Theodor Körner, als Schwiegersohn.

Beerdigung: Mittwoch den 11. April, nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Altwasser, Poststr. 22, aus.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme beim Heimgang meines guten Mannes, unseres teuren Vaters,

des Maler-Obermeisters

Heinrich Tannert,

gestatten wir uns unseren tiefliebenden Dank anzusprechen Herrn Pastor Lehmann für seine Trostesworte, den Vereinen, den Hausbewohnern, allen Freunden und Bekannten für die herrlichen Blumenspenden und das letzte Geleit.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgang und der Überführung meines lieben, herzensguten Mannes,

des Königl. Einfahrers

Josef Kabitschke,

bitte ich, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Waldenburg, den 5. April 1917.

Die tieftrauernde Gattin.

Für all die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Tode unseres geliebten Gatten und Vaters.

des Landsturmmannes

Fritz Bergmann,

zuteil geworden sind, sagen herzlichsten Dank

Bad Salzbrunn, den 5. April 1917

Fran Martha Bergmann
und Kinder.

Zeichnungen auf die Sechste Kriegsanleihe

5 % Deutsche Reichsanleihe

4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsschatzanweisungen

auslosbar mit 110 % bis 120 %,

sowie den Umtausch früherer Kriegsanleihen in

4 $\frac{1}{2}$ % Reichsschatzanweisungen

vermitteln wir spesenfrei.

Für diejenigen, welche nicht volle hundert Mark zeichnen können, geben wir

Kriegs-Sparkarten

von einer Mark an aus. Die auf solchen Karten gezeichneten Summen zahlen wir zwei Jahre nach Friedensschluß zum vollen eingezahlten Betrage nebst aufgelaufenen Zinsen zurück. Wir verzinsen diese Beträge bis dahin vom 1. April 1917 an mit fünf Prozent.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

Für Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe

gewähren wir unseren Mitgliedern bis auf Weiteres

Darlehen zum Vorzugszinsfuß von 5%.

Diese Darlehen können, sofern eine bare Anzahlung von 5 % auf die gezeichnete Kriegsanleihe summe geleistet wird, ohne weitere Unterlagen, sonst aber auch gegen Hinterlegung von Effekten jeder Art, Kuxen, Hypotheken, Sparkassenbüchern und Lebensversicherungs-Policen entnommen werden.

Vorschussverein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

Jeder Deutsche kann Kriegsanleihe zeichnen!

Kriegsanleihe-Verfügung

von 100 Ma. bis 5000 Ma.
ohne ärztliche Untersuchung.

Einmalige Zahlung von 10 % des gezeichneten Betrages und laufende vierteljährliche Beitragszahlung. Gezeichneter Beitrag wird nach 12 Jahren oder früherem Tode in Kriegsanleihestücken gezahlt.

Prospekt und Antragsformular durch die

Schlesische

Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.

(Alte Haynauer Sterbekasse von 1859)
zu Haynau.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Exped. des Waldenb. Wochendblattes.

Schuhhaus Wollner, Waldenburg.

gegr. 1883 — Fernruf 145,

Charlottenbrunner Straße 18

und Kaiser-Wilhelm-Platz 9,

eigene Werkstatt,

führt gute preiswerte

Schuhwaren!

Zur gefl. Beachtung.

Dem geehrten Publikum von Waldenburg

die ergebene Anzeige, daß mein

Geishäft am 12. April wieder geöffnet

wird. Kundeneintragungen werden vom 5. April ab entgegengenommen.

Robert Haacke, Fleischermeister,

Schaelstraße 19.

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 82.

Sonntag den 8. April 1917.

Zweites Beiblatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. April 1917.

Ein mutiger Ritter. Bewohner des Hauses Liebenwalder Straße 34 bemerkten, daß dichter Qualm aus einer verschlossenen Wohnung drang. Niemand wagte einzudringen, obgleich man wußte, daß sich Kinder in der Wohnung befanden. Der Künstler E. Liske, der davon hörte, sprang die Wohnungstür auf und holte einen vierjährigen Knaben mit eigener Lebensgefahr noch vor Ankunft der Feuerwehr aus der brennenden Wohnung heraus. Der Knabe war am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt.

Großfeuer in Neukölln. In der Nacht zu Sonntag entstand am Bahnhof Kaiser-Friedrich-Straße, auf dem Gelände der Neuköllner städtischen Kartoffelmieter, Großneuer. Die Feuerwehren der Nachbarorte Niederschöneweide, Briesen u. s. w. rückten aus, ebenso die Wehren der Fabriken. Die Neuköllner Feuerwehr erzielte in ihrer gesamten Stärke auf der Brandstelle. Die Wehrmannschaften standen häufig vollständig in Rauch und Flammen eingehüllt. Das gesamte Aufgebot hatte bis 5 Uhr morgens zu tun. Ob an den Kartoffeln selbst, in den Mieten ein erheblicher Schaden entstanden ist, muß noch untersucht werden.

Drei Personen durch ausströmendes Gas getötet. In Adlershof eröffnete vor einigen Tagen eine aus Berlin zugezogene Frau Franziska Blumenthal gemeinsam mit ihrer Schwester ein Schreibwarengeschäft. Am Dienstag ließ sie eine Gaslampe in dem an den Laden anstoßenden Schlafzimmer anbringen. Anscheinend ist die Leitung nicht genügend abgedichtet gewesen, und als die drei — Frau Blumenthal, ihre Schwester und ein 14 Monate altes Kind — am Abend schlafen gingen, strömte Gas aus, und zwar in solcher Menge, daß sie alle erstickten. Der Mann der Frau Bl. steht im Felde.

Spanien. Die Ausgabe von Kriegsnotgeld ist von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden. Es werden 500 000 Fünfzigpfennigscheine hergestellt und nach Bedarf in den Verkehr gebracht. Die ersten Scheine werden Anfang Mai zur Ausgabe gelangen. Sie müssen bis 30. September bei den städtischen Kassen zurückgegeben werden.

Külligsberg i. Pr. Treugelübde ostpreußischer Landwirte. In letzter Zeit legte eine Anzahl ländlicher Gemeinden Ostpreußens in den Kirchen ihres Ortes Treugelübde dahingehend ab, daß sie es als vaterländische Pflicht erkennen, von nun an jede Übertretung von Erlassen oder Verordnungen zu überwachen, insbesondere dem Brotfüttern von Brotgetreide, der ungünstigen Ablieferung von Butter, Brotgetreide, Kartoffeln u. a. m. entgegenzutreten. Die Erklärungen wurden auch dem Landrat in die Hand gelobt und Urkunden darüber unterschrieben.

Danzig. Eine Bluttat in Danzig. In ihrer Wohnung zu Langfuhr wurde die Hebammme Gleinig von ihrem Ehemann, der als Kriegsflüchtling heimgekommen war, erstochen. Der Mann fand unter Papieren in seiner Wohnung ein Schreiben des Kreisarztes, wonach seiner Frau infolge einer geheimer Krankheit die Aussübung ihres Hebammenberufes untersagt ward. In seiner Wut verließ er ihr drei Sätze, von denen einer das Herz traf, und stellte sich dann selbst der Behörde.

München. Ein gesunder Beruf. Bei der Fußwäsche am diesjährigen Gründonnerstag, wie sie alljährlich am Bayerischen Hofe in München stattfindet, war der älteste Apostel ein Schwabe, der 99jährige Schäfer Josef Meier aus Mindling, Bezirk Donauwörth. Er hütet heute noch für seine Gemeinde vierzig Schafe. Der alte Weißbart geht vollständig frei, ohne Stütze, hört und sieht noch gut, und auch sein Gedächtnis ist ausgezeichnet. Er hat sein ganzes Leben als Schäfer auf der Weide verbracht und ist nie krank gewesen. Er hat vier Kinder, drei Enkel und sieben Urenkel, als Nachkommen.

Kleine Auslandsnotizen.

Österreich-Ungarn. Selbstmord des ungarischen Fürsten Ödescalchi. Das Magnatshaussmitglied Fürst Jenő Boabd Ödescalchi hat in Temesvar Selbstmord begangen. Zu Anfang des Krieges war er auf dem südlichen Kriegsschauplatz als Organisator des landwirtschaftlichen Anbaues tätig. Später war er Kommandant einiger agrarischer Fabriken, darunter einer Gemüsekonservenfabrik. Es erschien eine Kommission in den ihm unterstehenden Fabriken. Bald darauf beging der Fürst Selbstmord.

Holland. Sogar in die Rechtsplege der Neuwalten mischt sich die Entente. Der französische und der italienische Gesandte versuchten in der Angelegenheit der Verurteilung des Chefredakteurs Schröder einen Druck auf die niederländische Regierung auszuüben. Sie fragten den Minister des Außenhandels, welche Maßregeln die Regierung zu ergreifen gedachte, um die Unparteilichkeit der Neutralität der Rechtsprechung zu sichern. Schröder ist der Leiter des durch seine behaglichen Aussäße gegen Deutschland bekannten Blattes "Telegraaf", gegen das schon mehrfach Prozeß wegen Verleumdung der Neutralitätspflichten anstrengt werden mußten. Es ist so gut wie erwiesen,

dass dieses Blatt von der Entente mit großen Mitteln unterstützt wird. D. Red.)

Italien. Die Handelskonferenz der Alliierten, "Corriere della Sera" meldet aus Rom: Die gemeinsame Handelskonferenz der Alliierten, die in Rom am 17. April stattfinden sollte, ist auf den 17. Mai verschoben worden. Es sollen Vertreter Belgiens, Frankreichs, Englands, Portugals, Russlands, Serbiens und Italiens teilnehmen. Vorsitzender des italienischen Komitees ist Trittoni.

England. Der höchste englische Weizenpreis seit hundert Jahren. (WBV) Für ausländisches Brotgetreide hat die englische Regierung seit einiger Zeit Höchstpreise festgesetzt. Diese Maßnahme sollte gleichzeitig einen Druck auf die Preissbildung englischen Weizens ausüben. Neuerdings ist aber der Preis für englischen Weizen auf den Provinzmärkten erheblich gestiegen. Nach der "Morning Post" vom 28. März wurde auf dem Getreidemarkt in Spalding 90 Sh. per Quarter, also etwa 420 Mk. pro Tonnen (Höchstpreis in Berlin 260 Mk.) bezahlt, der höchste Preis seit hundert Jahren.

Vereinigte Staaten. Verunglückt oder ermordet? Aus New York wird gemeldet: Graf Voroschowly, der Militärratthe de der russischen Botschaft, wurde in einem Club in Baltimore tot aufgefunden. Neben ihm lag ein Revolver. Seine Freunde behaupten, daß ein Unglücksfall vorliege. Der herbeigeholte Arzt meint, daß er ermordet worden sei.

Provinzielles.

Wreslau. Hochwasser. Nachdem nach dem außerordentlich harten und langen Winter die starke und äußerst umfangreiche Eisdecke der Oder in ungewohnt leichter Weise ohne besonderes Hochwasser und ohne Eisversetzungen und sonstige Störungen zum Aufbruch und zur Auflösung gekommen war, wurde die Schifffahrt gleich lebhaft in Gang gebracht. Leider hat sie aber schnell wieder eine Unterbrechung erfahren, denn inzwischen ist die Schneeschmelze in den Bergen eingetreten und hat in der Oder plötzlich ein größeres Hochwasser herbeigeführt, das die Fortsetzung der Schifffahrt unmöglich macht. Beteiligt sind daran sowohl die Quellflüsse der Oder als auch die Nebenflüsse, besonders die Glauer Neisse. In Ratibor stieg das Wasser in 24 Stunden um 2,60 Meter und erreichte innerhalb vier Tagen einen Höchststand von 5,2 Meter, das sind 1½ Meter über der Ausuferungshöhe. Die Hochwasserwelle ist außerordentlich breit und wird längere Zeit zum Ablaufen brauchen. Die Uferbefestigungen der Oderufer sind sehr umfangreich.

Görlitz. Eine Lebensmüde. In der Nacht zum Montag hat sich in Ebersbach die unverheiliche Arbeiterin Lüsch aus ihrer Wohnung entfernt. Aus einem von ihr ausgelassenen Bettel mit den Worten „Friede ist ins Wasser gegangen“ ist zu entnehmen, daß das Mädchen, an welchem schon seit längerer Zeit ein schwerliches Wesen beobachtet wurde, in einem solchen Anfall den Tod gesucht hat.

Kauern. Ein vielbesuchter Park ist jetzt für das Publikum geschlossen worden: der Profener Garten. Diese Maßnahme muß im Interesse der zahlreichen Besitzer dieses Parks, die auch aus der weiteren Umgebung nach dem kleinen Dorfe Profen kamen, sehr bedauert werden. Der Profener Garten wurde nach dem Dreißigjährigen Kriege in den Jahren 1635—1657 angelegt, und ist bekannt durch seine Jahrhunderte alten Tiefbäume, die bereits aus jenen Jahren stammen. Alljährlich wurde im Park das vielbesuchte Rosen- und Tulpenfest gefeiert. Wenn die Profenzer Tulpenbäume in ihrem vollen tödlich-gelben Blütenzuckeln stehen, so bietet der Garten einen prachtvollen Anblick. In der Nähe befindet sich der Weinberg, an dessen Südseite seit 1678 Weinbau getrieben wurde, der aber längst niedergegangen ist. Die Ruinen der einstigen Winzerhäuser stehen noch auf dem Gipfel des Berges; auch werden die unteren Häuser in Profen noch als „Weinhäuser“ bezeichnet. Hoffentlich wird der Profener Garten nach dem Kriege wieder geöffnet.

Von den Lichtbildbühnen.

Ein Abend im Union-Theater. Die sonst so stillen Albertistraße ist in den Abendstunden stets belebt von den Besuchern des U.-T. Nicht selten stanzt sich die Menge vor der Kassenrotunde, da das Theater doch bestens und während der zweistündigen Aufführung nur geringer Platzwechsel stattfindet. In letzter Zeit war das beim "Grünen Mann von Amsterdam", beim Sommofilm usw. der Fall. Ein ähnlicher Schlag ist das für die Deswoche bestimmte Filmtheaterstück nach Ibsens "Der Biggen". Durch dieses berühmte norwegische Drama geht als einzige Drohbewegung der Haß gegen England. Der Film führt uns den Untergang stillen Familienglücks vor während der nun hundert Jahre zurückliegenden englischen Hungerblockade gegen Dänemark und Norwegen. Uns Schlesieren ist die auf Härte gestimmte Lebensart des Norwegers fremd, aber das in Bild und Wort wieder aus der Vergangenheit herausbeschworene Elend zieht uns Englands Gewalt leidenden Nation lädt uns Deutsche ähn-

liches erleben als damals im Jahre 1809—14 in Norwegen. Soll sich doch Norwegens Hungerzeit bei uns wiederholen; Millionen friedlicher deutscher Bürger sollen verhungern, weil es England so will. Dieser Film geht uns nahe: Terje Biggens Leid ist unser Leid. Das Drama nach Ibsens Motiven ist ergriffend, die Bilder sprechen für sich selbst. — Aber da das Drama auch lustige Welten aufspielt, so geht der U.-T. darum ein in dem Lustspiel "Kaulchen im Liebesrausch", 2 Akte. Erst Widerstände, tolle Szenen, dann schmelzende Herzen, Schnachtblüte und ungerrüsttes Liebesglück. Torheiten, an denen man sein Vergnügen findet. Schmeichelnde Muß begleitet die Vorführungen.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Das Publikum, das sich auch den Besuch eines Kinos zu den Feiertagen vorgenommen hat, wird sich an dem Film "Schwert und Herd" von Fritz Skowronski Freude und Festtagsstimmung holen. Für diejenigen, denen die schwäbische Leistung an und für sich ein Volkmittel ist, werden 6 Künstler und Künstlerinnen von der königlichen Hofbühne zu Berlin vollen Grunz gewähren. Das sind vollendete Schauspieler, denen sich weitere sechs Hauptrollenhaber aus anderen bedeutenden Theatern zugesellen; unter letzteren befindet sich der Komiker Oskar Linke. Alle diese Namen auf dem Personalausweis von "Herd und Schwert" gewährleisten Großes. Wie aus den Berichten der Presse hervorgeht, sind die Einzelzonen kurz, aber glänzend gestellt und folgen sich in so raschem Tempo, daß die 6 Akte wie im Fluge vorübergehen. Über Oskar Linke's Komik wird herzlich gelacht werden, das verzerrt die Berliner Presse ebenfalls. Der Kaiser hat Bericht über den Film eingesordnet; letzterer ist in gigantischer Größe meisterlich inszeniert und frei von lächerlicher Sensation. — Das andere Programmstück, die Filmhumoreske "Teddy im Schlafsofa", ist eine Klasse für sich — launig, komisch, hübsch. Egede Nissen, Anna Linke, Viktor Arnold, Paul Heidemann, diese vier Lustspielgrößen in einer Handlung, das muß man sehen. Darum wird das O.-T. auch in der Geswoche ein beliebtes Ziel der sein, die in der Unterhaltung einzigt durch das Auge ihr Vergnügen finden.

Die Lichtbildbühnen im Dienste der Schule und Volksbühne.

Bei Schluss des in Stettin veranstalteten dreitägigen Lehrganges ist in Verbindung mit dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht unter Mitwirkung von Vertretern des Kultusministeriums, des Ministeriums des Innern, der Theaterabteilung des Berliner Polizeipräsidiums, verschiedener Städte, der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und anderer Interessenten, sowie der Presse ein deutscher Ausschuß für Lichtspielreform mit dem Sitz in Stettin unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters begründet worden.

Bibliotheksdirektor Dr. Aderknecht hält den bedeutendsten Vortrag über die Psychologie der Lichtspielbühne. Er bestimmt die Kulturwerte der Lichtspielbühne, für die er Verstandes- und Gefühlswirkung grundsätzlich gleich wichtig und gleich erstrebenwert nannte. Er unterschied Unterhaltungs- und Lehrfilm. Bei jenen wertet der künstlerische Mensch alles künstlerisch positiv, muß also alles geschmacklich unzureichende verwerfen. Daneben aber gliedern sich für das Kind und den künstlerisch nicht vollentwickelten Menschen die unterhaltenden Filmen im moralisch einwandfrei und unmoralische. Die Frage nach der künstlerischen Wirkung eines Reihenbildes verdichtet sich vor allem in die nach der Spannung. Diese ist eine Lebensbedingung für jede erzählende Darstellung. Auch im Gebiet der unterhaltenden Reihenbilder muß der Spannungsschreiber den Grabmesser für den Kunstwert geben. Weiter ist eine rein künstlerische Wirkung abhängig von dem Gleichgewichtsverhältnis des künstlerischen und moralischen Faktors. Trotzdem ist für den Volkszieher nicht alles Schund, was von diesen Forderungen abweicht: auch künstlerisch und geschmacklich vollwertige Reihenbilder sind positiv zu werten, wenn sie moralisch einwandfrei sind. Nur Reihenbilder, die auf den normalen Menschen, aber nicht künstlerischen Beschauer in schlechtem Sinne wirken, also an seine niederen Instinkte appellieren, müssen als Schundfilme gelten.

Im Gebiet des belehrenden Films kommt alles darauf an, klare und einprägsame Wahrnehmungsvoraussetzung zu erzielen. So muß dem Kinde durch Einschaltung stehender Lichtbilder ermöglicht werden, die wichtigsten Eindrücke längere Zeit auf sich wirken zu lassen. Dem gesprochenen Worte muß reichlicher Spielraum vergönnt werden; doch bleibt es stets der Dienst des Reihenbildes. Zusammenfassend schloß Dr. Aderknecht: "Alle Kulturwerte und -gefahren der Lichtspielbühne müssen von der Erkenntnis aus gewertet werden, daß ihr Wesen in den gefühl- und verstandesmäßigen Wirkungsmöglichkeiten liegt, die in der bildlichen Darstellung von Bewegungsvorgängen beschlossen sind."

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanztesten Bedingungen.

Christliche Versammlungen
Waldburg Neumadt,
Hermannstraße Nr. 28 1. Eingang
Gneisenaustraße, part.
Sonntag, früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bibel-
besprechstunde; 11 Uhr: Kinder-
Gottesdienst; abends 8 Uhr:
Predigt.
Montag, abends 8 Uhr: Predigt.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibel-
besprechstunde.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Nen-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 23, part.
Gottesdienst: Sonntag nachmittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen
Baptistengemeinde Altwasser,
Charlottenburgerstr. 198.
Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Dittersbach,
Hauptstraße 148, II.
Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Donnerstag abends 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Blumenau,
Kapelle.
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.
nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8 Uhr: Beintunde.
Baptistengemeinde Neu Salz-
brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.
nachm. 4 Uhr: Predigt.
Donnerstag abends 8 Uhr: Predigt.

Direkt Linie u. d. 600 heiratsamt.
Damen mit Vermög. von
5-200 000 M. Herren (a. ohne
Vermög.), die reich u. reich betrachtet
wollen erhalten können. Auskunft
L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.
Für ernsthafte Händler
sehr zahlbare Güter, Grundbesitz usw.
Gottwald, Frankenstein, Postadr.

Eine gebrauchte Taschentasche
für Bäckerei zu kaufen geachtet.
Offeranten unter 200 in die Expedition
dieses Blattes erbeten.

Kaninchen, sowie 2 Ställe
zu verkaufen.
A. Hoffmann, Auenstr. 3, 1. Et.

2 eiserne Bettsitzen
billig zu verkaufen bei
Scholz, Bahnhofstraße 8d.

Verloren am 2. April 12 M.
in Scheinen von
einem armen Invaliden. Kinder
wird herzlich um Rückgabe gebeten
an Gottfr. Langer,
Schlachthofstraße 1, III.

Hutblumen,
Ranken, Federn
in großer Auswahl
wieder zu billigen Preisen.
Emilie Scholz,
Blumen-Geschäft, Freiburger
Straße 19, unter der Post.

Zöpfe
ohne Kordel,
ca. 80 cm lang,
ca. 8,50 Mark,
80 cm lang 10 M.,
70 cm lang 12 M., 75 cm lang
14 M. Doppelzopf 110 cm lang
ca. 16 M. Umtausch gestattet.
Haarprobe bitte einsenden. Ver-
sand per Nachnahme. Man ver-
lange diskrete Zusendung der
Illustr. Preisliste. Anfertigung
sämtlicher Haararbeiten.
Haarhaus Richard Lamb,
Berlin-Neukölln 44,
Berliner Straße 103.

Saiten für Violine, Vaute,
Mandoline, Bithar
et. sowie alle Be-
standteile dafür
empfohlen
Herrn. Reuschel's Musikallenhof,
am Sonnenplatz.
Zu besserer, wenig gebrauchte

Ringschiff-
Nähmaschinen
sehr billig zu verkaufen
Töpferstraße 7, part.

Seide die Mode

Seidenstoffe für Kleider
Seidenstoffe für Kostüme
Seidenstoffe für Blusen
Seidenstoffe für Unterröcke
Seidenstoffe für Futter
Seidenstoffe für Regenmäntel

M. Fischhoff
Breslau I, Ring 43.

Fernsprecher 1442-1441.

Brot- und Mehlsversorgung.

Der nicht günstige Ausfall der Vorratsverhebung hat das Direktorium der Reichsgetreidestelle mit Zustimmung des Kultusministers und im Einverständnis mit dem Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes veranlaßt, die tägliche Verbrauchsmenge an Mehl von 200 zu 170 gr herabzusetzen, die an jugendliche Personen im Alter von 12 bis 17 Jahren gewährte sogenannte Baulage wegzulassen zu lassen und die Schwer- und Schwerarbeiterzulagen um je 25% zu kürzen.

Mit Wirkung vom 16. April d. Js. werden neue Brotbücher bzw. Zusatzkarten ausgegeben.

Die Brotzulage beträgt künftig:

- für Kinder unter 3 Jahren: 1000 gr Brot oder 850 gr Semmel oder 750 gr Mehl;
- für alle über 3 Jahre alten Personen: 1500 gr Brot oder 1275 gr Semmel oder 1125 gr Mehl.

Als Baulagen werden gewährt:

- 750 gr Brot oder 600 gr Mehl an diejenigen Personen, die einer körperlich schweren Arbeit nachgehen und nach dem Ernesten der zuständigen Gemeindebehörde als Schwerarbeiter anzusehen sind. Dabei macht es keinen Unterschied, welches Einkommen die betr. Person bezieht.

Als Schwerarbeiter werden im allgemeinen nicht anzusehen sein:

Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen und vorwiegend mit Büro-(Kontor-)Arbeiten oder der Bedienung der Kundlichkeit beschäftigt sind. Heimarbeiter, Soldarbeiter, Uhrmacher, Feinmechaniker, Apotheker, Maler, Unstreicher, Lackierer, Buchbinder, Konditoren, Bäckermeister, Konfektions- und Puppenarbeiter, Barbiers, Photographen, Mußierzeichner, Lithographen und dergl.

Zum Bezug der Zulage sind berechtigt schwangere Frauen für die ganze Dauer ihrer Schwangerschaft auf Grund eines Attestes des Arztes oder der Hebammie.

- 500 gr Brot oder 375 gr Mehl für diejenigen Arbeiter, deren Tätigkeit eine besonders schwere ist, entweder im Bergbau oder am offenen Feuer oder der unmittelbaren Einwirkung der strahlenden Hitze des warmen Metalls oder in der keramischen und Glasindustrie, sowie in der chemischen und Sprengstoffindustrie unter der Einwirkung großer Hitze, schädlicher oder giftiger Stoffe;
- 1250 gr Brot oder 950 gr Mehl für die am schwersten arbeitenden Personen der zu d benannten Tätigkeiten, insbesondere der Bergleute unter Tage, wozu Fahrhauer, Steiger, Fahrer, Wasser- und Obersteiger gehören; die in der Hütten- und Munitionsindustrie unmittelbar vor dem Feuer tätigen Arbeiter und die Lokomotivführer und Heizer aus Dampflokomotiven.

Mit dem 15. April 1917 verlieren alle bisher ausgesetzten Brotbücher und Zusatzkarten ihre Gültigkeit, sie sind dem Verkehr zu entziehen. Wie bisher werden die Brotbücher durch die Gemeindebehörden nach sorgfältiger Ermittlung der Versorgungsberechtigten ausgesetzt und ausgegeben und außerdem liegt sie ihnen die Ausfertigung und Ausgabe der Zusatzkarten, wie sie unter o (Schwerarbeiter) bezeichnet sind, ob.

Die Zusatzkarten zu d und e werden von den Werkverwaltungen ausgesetzt und an die Zulagberechtigten ausgegeben. Brotbücher und Zusatzkarten werden gültig erst durch Aufdruck des Stempels der Gemeinde- bzw. Betriebsverwaltung.

Zu diesem Zweck werden den Verwaltungen und Betrieben Karten überlandt, die ihnen zu treuen Händen mit der Verpflichtung übergeben werden, daß die Karten den Versorgungsberechtigten nur solange zu belassen sind, als sie an der betr. Arbeitsstelle vermehrt werden. Bei Abkehr oder Verlegung nach anderen, nicht zulagberechtigten Arbeitsstellen oder in Krankheitsfällen ist die Karte einzuziehen und zurückzurreichen.

Die Zulagberechtigten der Gruppe c haben ihren Anspruch auf die Zusatzkarte ihrem Arbeitgeber zu melden, welcher eine begründete Nachweisung hierüber anzufertigen und schleunigst dem Einwohner-Weldeamt hieselbit einzureichen hat.

Es kann aber nur begründeten Anträgen auf Ausstellung von Zusatzkarten stattgegeben werden.

Die Karten werden nach Ausfertigung derselben den Arbeitgebern zur Aushändigung an die Arbeiter zugesetzt.

Waldenburg, den 7. April 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen

für die Beseitigung des Schnees wollen sich melden Dienstag früh am 10. April 1917, 6 Uhr, im Göttingerhof bei Ausseher Holzbecher. Eine Schaufel ist mitzubringen.

Der Magistrat.

Zeichnungen auf die Sechste Kriegsanleihe

(auch Anträge auf Umtausch älterer Kriegsanleihen)
werden bis Montag den 16. April, mittags 1 Uhr, von jedem entgegengenommen. Wer nicht den Mindestbetrag von 100 Mark zeichnen will, kann jeden beliebigen Betrag von 1 Mark ab auf ein Kriegssparbuch einzahlen und erhält dafür bis 2 Jahre nach Friedensschluß 5% Zinsen. Die Kriegssparbücher eignen sich infolge der günstigen Verzinsung besonders gut zu Geschenken für Kinder.

Auf minderwertige Wertpapiere, Sparbücher, Hypotheken usw. werden nur Wunsch-Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt.

Zur Aufbewahrung der Kriegsanleihe und anderer Wertpapiere steht unsere Sicherheitskammer zur Verfügung; auch nehmen wir die Papiere auf Wunsch in eigene Verwahrung.

Städtische Sparkasse.

Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schles. (Rathaus, Erdgeschoss.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto Breslau Nr. 5855.

Spareinlagen 18 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über 1 Million Mark. Mehr als 42 000 Sparbücher.

Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3 $\frac{1}{2}$ und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung von auswärts gemachten Spareinlagen.

Vermietung von Schrankräumen zur Aufbewahrung von Wertpapieren in der städtischen gegen Denar und Diebstahl geschützten Sicherheitskammer unter eigenem Verschluß der Mieter.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen usw. im Überweisungsweg.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung minderwertiger Wertpapiere und Hypotheken.

Wer den bargeldlosen Zahlungsverkehr fördern will, lasse sich bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Orts-

girokonto ein Girokonto errichten oder über sein

Sparguthaben den Scheid- und Ueberweisungsverkehr eröffnen.

Unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 21 "Spar- und Darlehnskasse, eingetragene Genossenschaft mit unbegrenzter Haftpflicht in Neu Salzbrunn" am 10. April 1917 eingetragen worden: August Brühl ist aus dem Vorstande ausgeschieden, Kaufmann Karl Heidrich in Genth an seine Stelle gewählt.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Gesellschaft m. b. H. Kaiser-Automat in Waldenburg (Schles.) wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Waldenburg (Schl.), den 5. April 1917.

Königliches Amtsgericht.

Nieder Hermisdorf.

Wegen Ausgabe von Eier-, Fleisch- und neuen Brotkarten können in der Zeit vom 11. bis einschließlich 17. April 1917 Kartoffelkarten im Einwohner-Weldeamt nicht ausgestellt werden. In Zukunft werden auch Kartoffelkarten nur früh von 8-10 Uhr ausgegeben.

Nieder Hermisdorf, 4. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Ab Mittwoch den 11. April 1917 werden in den Vormittagsstunden im hiesigen Einwohner-Weldeamt unter Vorlegung des Brotbuchs für die hiesigen Ortsbewohner auf Antrag Eierkarten ausgeliefert.

Nieder Hermisdorf, 4. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

stand ich sicherlich vor dem Geister des Ziderhäusers, beargwöhnte loppenden Herzens jaden, der in den Baden ging und atmete erleichtert auf, wenn er wieder heraus kam, ohne daß das Ei aus der Auslage genommen werden wäre. Am Osterabend erst, als wie ein Geschenk des Himmels ein von meinem Vormund gespendetes Zweigroschenstück in meinen Schoß gefallen war, konnte ich den Gegenstand meines heißen Sehnsuchts erischen. Unter dem Vorwande eines mit Schulkameraden verabredeten Ausfluges war ich schon in aller Herrgottsfürche des Ostermontags auf den Beinen und draußen auf der Straße. Es war ein Frühlingsmorgen, wie ich sonniger und herrlicher noch keinen erlebt hatte. Mein sorgfältig eingewickeltes Ostereti schaute mir das löslichste Erdenkleinod ans Herz delikat, rannte ich dem Vorstadttheater zu, denn es gab ja für mich keinen anderen Weg in das Reich meiner Märchenprinzessin. Es war glücklicherweise nicht versperrt. Ich kletterte über den Bretterzaun, ohne daß mein Ostereti Schaden gelitten hätte, und legte es, von seiner Hülle befreit, unter die Hängesitz. Denn es erschien mir als das selbstverständliche Ding von der Welt, daß Lili zu allererst an unserm Lieblingsplatzchen nachschau halten werde. Dann lehrte ich in den Wirtschaftsgärten zurück und stellte mich auf die Lauer.

Ach, es war eine harte Geduldssprobe, die ich an jedem strahlend schönen Ostermorgen bestand. Es wurde Vormittag und es wurde Mittag, ohne daß Lili gekommen wäre, oder daß sich überhaupt etwas in dem linsgrünen Garten ereignet hätte. Meine Glieder waren ganz steif und mein Magen schmerzte, weil ich in gebückter Stellung aufzuhören mußte. Aber ich wäre wohl noch Stundenlang geblieben, wenn mich nicht ein Angestellter des Gastwirts entdeckt und weggewiesen hätte. Noch aber konnte ich mich nicht entschließen, nach Hause zu gehen. Ich machte vielmehr den weiten Bogen um den Garten herum und stellte mich an der Bordeseite der Villa neben der Eingangstür auf. Als nach einer Weile ein Dienstmädchen in weißem Händchen herauskam, ging ich geradewegs auf sie zu, und sagte mit dem Verweisungsmut eines Menschen, dem schon alles gleich ist:

"Möchten Sie nicht Lili sagen, daß sie in den Garten gehe und unter der Birke nachschauen sollte?"

Das Mädchen sah mich erst groß an, dann kam etwas Weiches, Mitleidiges in ihr Gesicht, und sie klopfte mir auf die Schulter.

"Mein Junge, unsere arme kleine Lili geht in keinen Garten mehr. Sie ist ja schon vor vier Monaten gestorben."

O, ihr Klugen und Herzenstümchen, die Ihr behauptet, der Schmerz einer Kinderseele sei minder tief und grausam als der des Erwachsenen! Wenn Ihr in den Frühlingstagen eures Lebens gelitten hättest, was ich in jener Stunde und in vielen, vielen nachfolgenden litt, Ihr würdet es für eure heiligste Pflicht halten, jede Kinderträne eilig zu trocknen und jedes grausame Kindergesicht durch zehntausende Lüfte aufzuhellen. Denn Ihr würdet wissen, daß kein Schmerz tiefer und grausamer ist, als der Hoffnungslose, verzweifelte Schmerz eines kindlichen Herzens.

Am Abend brach ein heftiges Frühlingsgewitter los, und am nächsten Morgen regnete es noch immer in Strömen. Ich aber kletterte zum letzten Male über den Bretterzaun und schlich zu der Stelle, an der ich gestern mein Ostereti niedergelegt hatte. Der Under war im Regen zergangen, und von der ganzen Herrlichkeit war nichts übrig geblieben, als das aufgeweichte Bildchen des kleinen, weiß gekleideten Männchens mit den langen blonden Locken. Das nahm ich mit mir, und ich habe es viele, viele Jahre hindurch verwahrt,

bis es mir irgendwann in den Stürmen des Lebens verloren gegangen ist.

Heute bin ich ein alter Mann. Über noch an jedem Ostermorgen erlebt die kleine Lili, die so fröhle sterben möchte, ihre Auferstehung in meinem Herzen. Und oft, unendlich oft habe ich gewünscht, daß ich noch einmal so restlos glücklich sein dürste, wie in den Tagen, da ich für Ihr Ostereti gespart, gehemmt und gebettelt.

Zogkalender.

8. April.

1835: † Wilhelm Humboldt in Tegel bei Berlin (* 1767). 1848: † der ital. Opernkomponist Gaetano Donizetti in Bergamo (* 1797). 1852: * der Dichter Emil Prinz v. Schönborn-Baruth in Breslau († 1808).

9. April.

1826: † der Philosoph und Staatsmann Francis Baron von Verulam in Highgate (* 1561). 1747: † Leopold I., Fürst von Anhalt-Dessau (der „alte Dessauer“), in Dessau (* 1676). 1754: † der Philosoph Christian Fechner von Wolff in Halle (* 1679). 1762: * Generalfeldmarschall Graf Stein von Hohenlohe in Berlin († 1823). 1848: * Helene Lange, Borkämpferin der deutschen Frauenbewegung, in Oldenburg. 1886: † Viktor von Scheffel in Karlsruhe (* 1826). 1915: Schwere Niederlage der Franzosen zwischen Orne und Maas.

10. April.

1727: * Samuel Heinicke, Begründer des Taubstummenwesens, in Rautschau bei Weizenfels († 1790). 1755: * Samuel Hahnemann, Begründer der Homöopathie, in Meißen (* 1843). 1838: * der Historiker Gustav Droysen in Berlin († 1908). 1864: * der Komponist Eugen d'Albert in Glasgow. 1907: † der Volkswirt und Schriftsteller Max Haushofer in Gries bei Bozen. (* 1840).

Der Krieg.

8. April 1916.

Ein erfolgreicher Fliegerangriff wurde auf die russische Flugstation Papensholm auf Dessel gemacht.

9. April 1916.

Auf dem westlichen Maasufer kam es zu Kämpfen bei Béthincourt, wo der Feind zwar sich zurückzuziehen suchte, aber gesäßt wurde und starke Verluste erlitt, auch 700 Gefangene, 2 Geschütze und 13 Maschinengewehre einschloß; auch bei Avocourt und am Nabbenwalde wurden die deutschen Stellungen durch glückliche Angriffsbewegungen verbessert, nicht minder rechts der Maas am Pfeiffersfeld. — Die Italiener hatten bei Riva und an der Ponalestraße durch Begnähme einiger Gräben keine Erfolge. — An der Frontkante kam es bei Béhalie zu einer sechsstündigen Schlacht, in der die Engländer 3000 Tote auf dem Platz ließen; die Angreifer konnten zuerst unter ungehemmten Opfern in die türkischen Gräben eindringen, mußten sich dann aber schließlich unter schweren Verlusten zurückziehen.

10. April 1916.

Die französischen Gegenangriffe südlich des Borges-Baches, zwischen Haucourt und Béthincourt brachen für den Feind verlustreich zusammen; rechts der Maas versuchte der Feind vergebens, den am Pfeiffersfeld verlorenen Boden wiederzugewinnen. — Die Entente und an deren Spitze England schritt weiter fort in der Vergewaltigung Griechenlands; die Insel Kephalonia wurde besetzt und damit die Souveränität Griechenlands als richtig erklärt.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Blatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 82.

Waldenburg, den 7. April 1917.

Vd. XXXIV.

Zur linken Hand getraut.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

28. Fortsetzung.

In Lothars Bügen zuckte es wie eine unterdrückte Erregung, seine Augen blickten unruhig zu die des Freundes.

„Hans Henner, an meiner Zustimmung soll es nicht fehlen, auch für die Onkel Wolhos, der meiner Schwester Vormund ist, glaube ich bürgen zu können. Aber Dein Vater, Hans Henner, Dein Vater! Wird er dorein einwilligen, daß Du die Tochter meines Vaters aus seiner morganatischen Ehe mit einer Bürgerlichen zur Frau nehmen willst? Ich rate Dir, Dich zuerst seiner Einwilligung zu versichern, ehe Du die Ruhe meiner Schwester störst.“

Wie in schmerzliche Bitterkeit getaucht flangen seine Worte.

Hans Henner faltete seine Hände.

„Glaubst Du, ich wäre mit dieser Frage zu Dir gekommen, würde ich mich nicht eins mit meinen Eltern? Meines Vaters Zustimmung zu dieser Verbindung habe ich mir schon eingeholt, als ich zu Weihnachten von Lehndorf nach Hause kam.“

Lothar war sehr erregt aufgesprungen.

„Ist das wahr, Hans Henner, Dein Vater hat also kein Bedenken?“

Hans Henner schüttelte den Kopf.

„Gewiß ist es wahr. Glaubst Du, ich treibe mit solch ernsten Herzensangelegenheiten Scherz? Aber mir scheint, mein lieber Lothar, daß Du Dich wieder einmal in Deine alte Stimmung verrannt hast. Glaube mir, meine Eltern werden Silva mit offenen Armen als Schwiegertochter aufnehmen!“

In großer Erregung schritt Lothar im Zimmer auf und nieder.

„Hans Henner, Du siehst mich in einem Zustand, der Dir unbegreiflich erscheinen mög. Ich will Dir aber alles erklären. Es muß jetzt von meiner Seele herunter, was mich schon seit Wochen namenlos quält und peinigt. Vielleicht kannst Du mir helfen, wenn Du erkannt haben wirst, woran mein ganzes Lebensglück zu scheitern droht.“

„Was ist Dir, Lothar?“ fragte Hans Henner bestroffen.

Lothar blieb vor dem Freunde stehen.

„Hörte mich an, Hans Henner — ich muß Dir alles anvertrauen. Ich liebe Deine Schwester Greta, liebe sie mit einer Tiefe und Unigkeits, die mein ganzes Sein verändert hat. Ein glücklicher Mensch war ich, als ich zu bemerken glaubte, daß Greta meine Liebe erwiderete. So dankbar war ich dem Schicksal, daß es mir Greta in den Weg geführt hatte. Du kennst Dir vielleicht gar nicht denken, wie solch ein Gefühl auf einen Menschen, wie ich es bin, wirkt. Ich war glückselig, als ich aus Gretas Augen las, daß mir ihr Herz gehörte. Und dann war eines Tages alles anders. Mit einem Schlag war Gretas Wesen mir gegenüber verändert, sie wich mir aus, war lähl und abweisend, daß ich der Verzweiflung nahe war. Zugleich merkte ich am gleichen Tage, daß Deine Eltern mir gegenüber seltsam besaßen waren, und doch Ihr alle bedrückt und unfrei schien. Ich zerstrach mir den Kopf darüber und kam zu der Annahme, daß Greta ihre Liebe zu mir Deinen Eltern eingestanden hatte, und daß diese nicht in eine Verbindung mit mir willigen. Ich versuchte nun, Greta allein zu sprechen, um mir darüber Gewissheit zu holen. Endlich traf ich sie im Hennersberger Forst, am Flusshafen. Da holt ich ihr gesagt, wie sehr ich sie liebe, wie mich ihr verändertes Wesen unglaublich macht. Ich flehte sie an, mir zu sagen, weshalb sie so verändert sei. Sie suchte erst auszuweichen. Aber ihr wahrer Charakter siegte dann doch über diese halligen Ausflüchte. Sie legte mir, zitternd vor Erregung, daß auch sie mich liebe und auf eine Vereinigung zwischen uns gehofft habe, aber es sei etwas Erennendes zwischen uns getreten. Eine Verbindung sei unmöglich geworden. Sie würde mir später einmal sagen, wie alles gekommen, jetzt sei sie außerstande dazu, da sie am Ende ihrer Kraft sei. Fassungslos ritt sie davon. Dies alles hatte es mir zur Gewissheit werden lassen, daß Dein Vater gegen unsere Verbindung ist. Und nun sagst Du, Dein Vater willige in eine Verbindung mit Silvia! Dann kann er doch auch Greta nicht verweigern, die Meine zu werden! Hans Henner, kannst Du mir dies Rätsel lösen?“

Hans Henner hatte sich gleichfalls erhoben. Er leigte seine Hand auf Lothars Arm.

„Wann war das — ich meine, wann merktest Du diese Veränderung in Gretas Wesen?“

„Es war an Gretas Geburtstag. Erinnere Dich, sie ging nach Tisch nicht wie sonst mit uns ins Freie, sondern schaute Kopfseit vor. Ich fragte Dich, was Deiner Schwester fehle, und

Du bates mich, nicht darauf zu achten. Ihr alle hättet eine große Erregung gehabt, vor allem Greta."

Hans Henner nickte. „Da muß ich Dir wohl zur Klärheit helfen, mein lieber Lothar, Greta hat wohl, im ähnlichen Sinne wie Du, geglaubt, ihre Herkunft sei ein Hindernis zwischen Euch.“

„Ihre Herkunft? Wie soll ich das verstehen?“

Hans Henner zog Lothar neben sich. „Komm, siehe Dich und höre mir zu. Ich muß Dir da eine Eröffnung machen, die ich eigentlich Greta selbst überlassen wollte. Arme, törichte Greta — jetzt verstehe ich, weshalb sie das alles so schwer getroffen hat. Wenn ich Dir doch gleich alles gesagt hätte an Gretas Geburtstag! Also, um Dich erst einmal zu beruhigen: an Gretas Geburtstag erfuhren wir von meinen Eltern, daß Greta nicht meine Schwester ist.“

Lothar blickte verwundert den Freund an.

„Nicht Deine Schwester?“

„Nein, meine Eltern haben sie nur wie ihr eigenes Kind aufgezogen. Diese Enthüllung hat Greta aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht. Nun verstehe ich auch warum. Sie hat in ihrer feinfühligen Art sicher angenommen, daß ein Graf Solmshausen wohl eine Freiin von Hennersberg, aber nicht eine schlichte Greta Kaimund zur Frau nehmen würde, und ihr Stolz hat ihr verboten, Dir das zu sagen und Dich vor einer Entscheidung zu stellen. Nur so kann ich mit das alles erklären.“

Lothar sah den Freund an, als verkündigte er ihm eine Himmelsbotschaft. Er drückte seine Hand in überquellender Freude.

„Hans Henner, wenn Du wahr sprässt!“ stieß er hervor.

„Es kann kaum anders sein, Lothar, glaube es mir. Greta hat in diesen Wochen nicht ihre sonstige Ruhe und Klärheit besessen, sonst hätte sie sich und Dich nicht so gequält. Aber nun lasst Dir kurz erzählen, wie Greta in unser Haus gekommen ist.“

Kurz und knapp berichtete er, was er von seinem Vater gehört hatte. Als Hans Henner geendet hatte, sagte Lothar freudig erregt:

„Lieber Freund, ich muß sofort nach Hennersberg hinüberreiten und mit Greta sprechen. Keinen Augenblick länger als nötig soll sie sich quälen mit so törichten Gedanken, und wenn uns wirklich nichts trennt als das, dann kehre ich als der glückseligste Mensch wieder heim. Gehe Du auf die Terrasse zu den andern und entschuldige mich!“

Hans Henner nickte.

„Glück auf den Weg! Du findest Greta in den Obstgärten.“

Lothar dankte und stürzte davon, ohne sich weiter um den Freund zu kümmern. Der sah ihm lächelnd nach.

„Die Liebe macht die vernünftigsten Menschen zu Toren“, dachte Hans Henner.

Auch ehe Hans Henner zur Terrasse zurückgekehrt war, trat ihm Silva entgegen. Sie erriet jäh, als sie Hans Henner erblickte.

„Ah, Herr von Hennersberg! Ich wollte nur nach Lothar sehen, denn Lori und Herbert sind wieder einmal für andere Sterbliche nicht zu haben, und Onkel Botho und Tante Maria sind in allerlei ernste Beratungen vertieft und wollen nicht gestört sein. Da ich mich langweilte, wollte ich Lothar aussuchen. Er hat doch die Verpflichtung, seine Gäste zu unterhalten“, plauderte sie halb lachend, halb verlegen.

Hans Henner nahm ihre Hand und küßte sie.

„Lothar ist plötzlich abgerufen worden und eben davongeritten. Ich sollte es den Herrschäften melden. Gestatten Sie mir, daß ich an seiner Stelle versuche, Ihnen die Langeweile zu vertreiben?“

Sie nickte lächelnd.

„Ja, natürlich, sehr gern sogar! Sind Sie allein gekommen, oder ist Ihre Schwester Greta auch hier?“

„Nein, ich bin allein. Greta hat vorher Arbeit, weil ich unbedingt nach Solmshausen mußte.“

„Haben Sie hier wirklich so Wichtiges zu tun, daß Sie Ihre Arbeit versäumen müssen?“

Er nickte zustimmend.

„Ja, sogar etwas äußerst Wichtiges!“

„Darf man fragen, was?“

„Komisch Silva die Langeweile vertreiben.“

Sie lachte beglückt.

„Ah, daß wußten Sie schon in Hennersberg, daß ich mich langweile?“

„Ich ahnte es.“

„Und was wird Ihr Herr Vater dazu sagen, daß Sie Ihre Pflichten versäumen — nur, um mir die Langeweile zu vertreiben?“

(Fortsetzung folgt)

Unter der Birke.

Eine Ostererinnerung von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten)

Es war in den Tagen meiner Kindheit, zu der Zeit, da man die Einwohner der großen Stadt noch nicht nach Millionen zählte und da es unmöglich vor den Toren, die noch wirkliche Tore waren, anmutige, halb ländliche Straßen mit netten kleinen Häusern und großen, dicht verwachsenen Gärten gab. In einem solchen Hause zu wohnen war mir als dem Sohne einer armen Witwe freilich nicht vergönnt. Mein Heim war irgendwo in einem dritten Stock, mit der Aussicht auf einen engen Hof und auf die kalte Giebelwand eines riesenhaften Fabrikgebäudes. Aber die schönste meiner Kindheitserinnerungen ist darum doch mit einem jener herrlichen, halb verwilderten Gärten verknüpft, an deren Stelle heute die himmelhohen Mietshaussäulen stehen. Ich weiß nicht, ob er in Wahrheit so groß war, wie er sich später meinem Gedächtnis darstellte; aber ich weiß, daß er mir schier unermöglich vorkam, als ich zum ersten

Male durch einen Spalt in dem Bretterzaun, der ihn an seiner Hinterseite von dem Restaurationsgarten eines Vorstadt-Theaters trennte, in seine grüne Sommerpracht hineinlugte. Von dem Hause, zu dem er gehörte, sah man nur in weiter Ferne ein Stückchen des Dachstreits zwischen den Baumwipfeln, und von einem lebenden Wesen konnte ich lange Zeit nichts erspähen.

Dann aber kam doch eines zum Vorschein. Und es sah genau so aus, wie ich mir's vorgestellt hätte, wenn meine Phantasie den märchenhaften Garten mit Bewohnern hätte bevölkern sollen. Ein kleines Mädchen oder eine kleine Prinzessin war es, mit langen blonden Locken und ganz in Weiß gekleidet. Eine blaue Seidenkärfpe umgab ihren zierlichen Leib, und sie erschien mir als das schönste und vornehmste, das meine Augen je gesehen. Sie spielte mit einem Ball und sprang ein Weilchen auf der kleinen Rasenfläche umher, die gerade vor mir lag. Dann aber ereignete sich etwas Wunderbares. Sie kam plötzlich mit behenden Schritten auf den Bretterzaun zu, beugte sich nieder und lugte durch den Spalt in dem nämlichen Brett, an dem ich mir seit einer Viertelstunde die Nase plattbrückte. Da, wo eben noch das grüne Gartenwunder gewesen war, waren für mich mit einem Male zwei große, blaue Augen von lichtem Blau, und die beiden Augenpaare, die da zusammengekommen waren, ohne sich zu suchen, starrten sich an, als ob sie gar nicht mehr voneinander loskommen könnten. Dann erklang drüben an der Paradiesseite des Baumes ein helles, übermüdiges Lachen, und eine süße Stimme sagte:

„Komm doch herüber und spiel mit mir, wenn Dir's hier gefällt.“

Man hat mir's oft erzählt, daß ich ein im Verkehr mit Menschen gar schüchterner Knabe gewesen sei. An dem Tage aber war ich plötzlich ein erstaunlicher Mut über mich gekommen sein. Denn es ist sicher, daß ich wirklich den alten wackeligen Zaun erkletterte und mit einem todesblühnen Satz in den Märchengarten hineinsprang. Die kleine Prinzessin lachte wie ein ausgelassenes Elschen, und ihre blauen Augen musterten mich dabei von oben bis unten.

„Du, Junge, Deine Hosen sind ja ganz zerrissen“, lichtete sie. „Aber das schadet nichts. Wenn Du mir recht artig bist. Wollen wir Jongen spielen, oder was sonst?“

Ich hätte am liebsten darum gebeten, sie nur immer ganz still anzuschauen zu dürfen; aber da sie es wünschte, war ich natürlich auch bereit, mit ihr zu spielen. Sie mochte um etwa ein Jahr jünger sein als ich; aber sie war ihrem Aussehen wie ihrer Sprache nach aus einer Welt, die ich bisher nur in Erfahrung aus der Tiefe gesehn habe. Dass sie mit mir spielte und plauderte wie mit ihresgleichen, blinkte mich darum das wunderbarste an dem wunderbaren Erlebnis. Aber ich nahm es hin, wie eben Kinder, für die die Welt noch der Unbegreiflichkeiten voll ist, auch das Unbegreiflichste hinnehmen. Und als nach einer Stunde vom Hause her eine weibliche Stimme ihren Namen rief — ich wußte schon längst, daß sie Lili heiße — mußte ich ihr mit Wort und Handschlag versprechen, am folgenden Tage nach der Schule wiederzukommen.

Ich kam, nicht nur einmal, sondern noch an vielen, vielen Tagen dieses himmlisch schönen Sommers. Und es war seltsam genug, daß niemand im Hause etwas von meinen heimlichen Besuchen merkte. Allerdings hielten wir uns immer in dem abgelegenen Teil des Gartens, der verwöhnt und verwahrlost war, wie Dornröschens Park. Unser Beisammensein fing stets mit irgendeinem lebhaften Kinderspiel an; aber wenn Lili dann müde wurde, und sie wurde immer sehr schnell müde, weil ihr, wie sie sagte, das Herz weh tat, warfen wir uns auf unser Lieblingsplätzchen, unter einer Hängebirke, ins Gras, um uns Geschichten zu erzählen oder gar klug und ernsthaft von künftigen Dingen zu reden. „Wenn ich groß bin —“, fing meine blonde

Spielgesährtin jedermal an, und dann kam irgendein wundervolles Phantastisch Schönes, das mich in schrankenloser Bewunderung zu ihr aufblicken ließ. Einmal aber, nachdem ich ihr eine wunderbare Geschichte eigener Erfindung erzählt hatte, sah sie mich lange nachdrücklich an, um endlich voll bestens Ernstes zu sagen: „Wenn ich groß bin, nehme ich Dich zum Mann.“ Und ich erwiderte in derselben heiligen Gewissheit der Erfüllung: „Ja, denn dann bin ich mächtig und reich und berühmt. Und wir werden den ganzen Tag, vom Morgen bis zum Abend, miteinander hier im Garten sein.“

Wir gaben uns die Hand darauf, daß wir Wort halten würden, und trennten uns in der Zwischenzeit, uns morgen wiederzusehen. Aber wir sahen uns nicht wieder. Denn am nächsten Tage lag ich frant im Bett, und als ich zum ersten Male wieder aufstehen durfte, war längst der Herbst im Lande. Wind und Regen flogen durch die Straßen, die Bäume standen entlaubt, und der Wirtschaftsgarten des Vorstadt-Theaters war geschlossen. Wohl verstrich den ganzen langen Winter hindurch kein Tag, an dem ich mich nicht zwei oder dreimal an Lillis Hause vorübergeschlichen hätte. Ich sah auch hier und da jemanden herauskommen oder hineingehen; meine Spielgesährtin aber sah ich nicht. Und doch war die Schnapsucht nach ihr so groß und mächtig in meinem Herzen. Ich weinte des Abends in mein Kissen, wenn ich an sie dachte, und ich lernte begreifen, wie es ist, wenn einem das Herz wehtut. Wie war einem Menschenkind ein Winter so lang, wie es dieser für mich gewesen ist. Ein wie schlechter Nachbar ich war, die Zahl der Tage zwischen Weihnacht und Ostern hatte ich doch genau im Kopf. Denn aus das Osterfest hatte ich alle meine Hoffnungen gesehnt. Ich wußte, daß alljährlich am Karfreitag der Wirtschaftsgarten wieder geöffnet wurde, und ich wußte noch etwas anderes.

Lili hatte mir erinnerungsreich erzählt, daß sie an jedem Ostermorgen in den Garten ginge, um Eier zu suchen, nicht gewöhnliche, weichgekochte Eier, wie sie sie an jedem Morgen zum Frühstück bekam, sondern solche von Zucker und Marzipan und Schokolade. Und sie fände immer so viele, o, so viele. Diesmal aber, das war mein beseligender Entschluß, sollte sie eines finden, dessen gleichen sie noch nie gesehen. In der Auslage des benachbarten Konditors hatte im Vorjahr eines gelegten, groß wie das Straußenei in unserm Schulmuseum, vom schönsten, weißen Zucker, mit bunten Blümchen verzieren, und mit einem Fensterchen, durch das man in seinem Innern eine wunderliche Landschaft erblickte. So eines sollte Lili haben, es möchte kosten, was es will. Seit Monaten schon sparte ich jeden Pfennig und jeden Dreier, der hier und da für mich abfiel. Wenn meine gute Mutter mir irgendein Vergnügen zugesetzt hatte, einen Besuch des Affentheaters oder dergleichen, so ließ ich mit Bitten und Betteln nicht nach, bis ich den dafür bestimmten Groschen in bar erhalten. Ja, nachdem ich einmal für bestige Zahnschmerzen mit einem bläulichen Sechser entzündigt worden war, beging ich wiederholt die abgrundtiefe Schlechtigkeit, um des Sechzers willen solche Schmerzen zu erheucheln. Vier Wochen vor Ostern richtete der Zuckerbäcker seine Auslage wieder festmäßig her. Und abermals bildete das Glanzstück ein Riesenei, fast noch herrlicher als das vorjährige. Denn diesmal erblickte man durch das mit Goldpapier eingehafte Fensterchen inmitten der Landschaft ein kleines, weißgekleidetes Mädchen mit blonden Locken, das eine weibliche Stimme ihren Namen rief — ich wußte schon längst, daß sie Lili heiße — mußte ich ihr mit Wort und Handschlag versprechen, am folgenden Tage nach der Schule wiederzukommen.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 82.

Sonntag den 8. April 1917.

Erstes Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 7. April.

Die Osteronne.

Beim Gruen des Ostermorgens eilte man früher in unserer Heimatprovinz ins Freie, besonders auf die benachbarten Höhen, um wandte sich, sobald das Tagesgestirn herannahre, gen Osten, um das Springen des Osterlammes zu sehen. In frommer Einsamkeit glaubte man, daß die Sonne am Morgen des heiligen Osterzuges aus Freude über die Auferstehung des Weltelöbers drei Sprünge tue. Wenn dieser legendare Glaube heut wohl keinen mehr hinaus und hinein in den Ostermorgen führt, so ist es doch immer noch die Sonne, die dem Osterfest seinen besonderen Nimbus gibt, die aufgehende Osteronne! Kann es ein trefflicheres, ein packenderes Bild des über Todesnacht triumphierenden Heilandes geben? Im matten Licht des ersten Frühlingsvollmondes lag die Nacht auf Berg und Tal, auf Wald und Flur, auf Stadt und Dorf immer noch wie von Winterschwere lange niedergehalten. Da geht ein Bittern durch den Weltenäther, ein Dämmer, ein Leuchten, ein Glühen kommt vom Osten her — das Tagesgestirn steigt in strahlender Majestät über die Berge! Die Flut seines Lichtes vermagt sich mit den Wellen hoher Glockenklang, die da rufen und klagen: „Christ ist erstanden!“ Niemals steht der Sonnenaufgang, sei er bewundern von dem himmelstreben Bergesgipfel oder am felsigen Meereshorizont, dem christlichen Gedanken so nahe, wie am Ostermorgen. Auferstehung predigt die Sonne, Auferstehung bewirkt sie. Quillt unter ihren tosenden Strahlen nicht der Lebenssaft in Floras Kindern, lösen sie nicht den Sang der ersten Frühlingsboten, nehmen sie uns Menschen nicht die schweren Gedanken des Winters vom sehnenden Busen? Nach den Passionsklagen bringt in den Kirchen unter vollem Orgellang das „Halleluja“ der Gläubigen zum Himmel, und draußen raunt die Natur „Freuet Euch und frohlocket!“

Immer denn je begrüßen wir Dich, Osteronne. Eine Auferstehungsronne sondergleichen sollst Du unserem Vaterlande sein, eine Wunderwirkerin, die in der kleinsten Erdkrume unseres heiligen Vaterlandsbodens nehrunggebende Keime weckt, eine Mutter, die unserem großen, schwereprägnen Volke den Tisch decken will, damit keiner des Hungers sterbe. Lange haben Wollenmauern Deine menschenliebenden Strahlen zu bannen vermocht; doch jetzt ist jeglicher Widerstand gebrochen: frei flutet Dein Licht hinein in die Frühlingswelt. Freuen wir uns bessern, wenn auch Trauer um die vom Kriege in die Nacht des Todes Geschleuderten unseres Blick umflost. Das Fest der großen Hoffnung ist gekommen, der Hoffnung auf Gediehen in Blut und Feld, der Hoffnung auf den Völkerfrühling, den Millionen von Menschen so sehnsüchtig erwarten. Osteronne, die zu dritten Male über einer Welt von Hass aufgeht, sei uns die Kämpferin wieder beginnender Menschenliebe!

C (25jähriges Dienstjubiläum.) Am Karfreitag 1892 hielt Vikar Horter im Nachmittagsgottesdienst hiesiger evangelischer Kirche seine erste Predigt, und am gestrigen Karfreitag beging Pastor prim. Horter den Tag seiner 25jährigen Amtstätigkeit. Anlässlich dieses Tages stand gestern eine stillle Feier im Familienkreise statt. Der Jubilar empfing den Glück- und Segenswunsch seiner Angehörigen, der ihm unterstellt kirchlichen Beamten, sowie seiner Freunde, die von dem Jubiläumstage Kenntnis erhalten hatten. Eine offizielle Begeisterung seitens des Gemeindeliktherrn findet bei vielen Diensthandlungen während des hohen Festes wegen erst am dritten Osterdage statt. Pastor Horter s Zelbsorge in hiesiger evangelischer Gemeinde fand eine Unterbrechung, als der junge Vikar damals einen Ruf als Pastor nach Wendisch-Ossiach bei Görlitz erhielt, von wo er nach mehrjähriger Wirksamkeit wieder als Pastor nach Waldenburg zurückkehrte.

C (Ostern im tiefen, tiefen Schnee.) Seit Freitag mittag fallen die Floden nieder, zuerst nah und schwer, dann immer dichter, schließlich alles wieder zudeckend; und heute Sonnabend früh lag der Schnee so hoch, daß der Wagenverkehr gehemmt war und der Schneepflug Bahn schaffen mußte. Wie hunderte die Wettervorhersage den Sonnabend an? „Zunehmen aufwärts, aber strichweise noch Niederschläge, tief.“ Das bedeutete also: Schnee, viel Schnee. Heute haben die Eisenbahngesellschaften durch Kurz wiedergewählt. Auch die bisherigen Vertrauensmänner mit ihrem Obmann, Fahnenträger und Kassenrevisoren bekleideten ihr Amt. Darauf hielt der Vizepräsident, Kaplan Pocatzek, einen Vortrag über „Warum und wie zeichnen wir Kriegsanleihe“, und Herr Kloos über „Die Vorteile der Kriegsanleihe gegenüber anderen Geldanleihen“. Die Vorträge hatten den Erfolg, daß sich wieder noch einige Mitglieder zur Zeichnung von Kriegsanleihe bereit erklärt.

Verjährung. Die elektrische Straßenbahn hat den Verkehr eingestellt, in langen dunklen Nächten stampften die Arbeiter am Morgen zwischen Waldenburg und den Vororten den Werkstätten zu; die Baumäste liegen sich unter der Schneelast und brechen ab, verschiedentlich barsten die Fernsprechdrähte. Ein völliges Winterbild im Lenz! Es ist als ob die Aprilsonne infolge des langen harten Winters die verklühte Luft nicht erwärmen könnte. Das sonst im März bereits erwachende Leben erfreute uns in den letzten Tagen mit den ersten Blumen im Freiland, mit einigen Schmetterlingen, sowie mit Vogelgesang, aber die freundlichen Frühlingszeichen sind nun unter der dicken Schneedecke wieder verschwunden. Weiße Ostern!

Borstandsmitglieder durch Kurz wiedergewählt. Auch die bisherigen Vertrauensmänner mit ihrem Obmann, Fahnenträger und Kassenrevisoren bekleideten ihr Amt. Darauf hielt der Vizepräsident, Kaplan Pocatzek, einen Vortrag über „Warum und wie zeichnen wir Kriegsanleihe“, und Herr Kloos über „Die Vorteile der Kriegsanleihe gegenüber anderen Geldanleihen“. Die Vorträge hatten den Erfolg, daß sich wieder noch einige Mitglieder zur Zeichnung von Kriegsanleihe bereit erklärt.

* (Stadttheater Waldenburg.) Die Operetten-Gastvorstellungen des Natiborer Stadttheaters beginnen morgen mit Lehár's berühmter Operette „Die lustige Witwe“; Montag nachmittag 14 Uhr für Erwachsene: „Ein Walzertraum“; Montag abend: „Die Zauberflöte“; Dienstag den 10. April: „Wiener Blut“. Operette von Joh. Strauß. Die Fürstliche Bergkapelle wird alle Operettenaufführungen begleiten. Privatnachrichten aufzugeben hatte die Gesellschaft in letzter Zeit folgende Erfolge bei stets ausverkauften Häusern. Die Kostüm- und Bühnenausstattung wird glänzend sein und alles hier bisher Gezeigte weit übertreffen. Die Hauptrollen haben inne die Sängerinnen Voßink, Weber und Norden, die Sänger Dittmer, Wilke, Seidemann, Salzmann, Rudolfsky und Georgi. Während der Feiertage ist der Vorverkauf im Theater selbst.

* (Die Abwidlung des Stückguvernaundes) bereitet der Eisenbahnverwaltung zurzeit Schwierigkeiten, weil die Güterwagen vorzugsweise für dringliche Heereszwecke bereitgestellt werden müssen und eingearbeitetes Personal knapp ist. Einzelne nicht dringliche Güterarten können zeitweise als Stückgut überhaupt nicht befördert werden. Zur Abwendung der hieraus für die Güterversender sich ergebenden Nachteile wird den Verfrachtern empfohlen, sich des Privat-Sammelladungswerts der Spediteure mehr als bisher zu bedienen. Die Eisenbahnverwaltung wird die Befreiungen der Spediteure zur Belebung des Sammelladungswerts in jeder Hinsicht auch durch bevorzugte Wagnisgestaltung unterstützen.

* (Beobachtet die Kriegsgefangenen bei der Arbeit!) Bei französischen Kriegsgefangenen sind Anweisungen in Chiffreschrift gefunden und entziffert worden, in denen die Gefangenen aufgesondert werden, in der Landwirtschaft und Industrie, wo sie beschäftigt sind, Schädigungen und Zerstörungen an Früchten, Vieh, Maschinen usw. herbeizuführen. Unter anderem werden sie angewiesen, bei den Saatkartoffeln die Triebe und Augen mit Messern und Hölzern auszustechen, das Vieh durch Bazillen mit den Giften von Maul- und Klauenjuiche sowie Ruy zu vergiften, die Maschinen durch Smeinwerken von Sand und Berglehm unbrauchbar zu machen, Brände zu starten, Eisenbahngleise zu gefährden usw. Es wird Sache der Arbeitgeber sein, ihre Gefangenen auf derartige Dinge hin sorgfältig zu beobachten.

Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe durch Kriegsanleihe-Versicherung.

Durch die von der Schlesischen Lebensversicherungsgesellschaft a. G. in Oppau neu eingeführte Kriegsanleihe-Versicherung ist allen Kreisen ohne Ausnahme Gelegenheit gegeben, sich an der Zeichnung auf die sechste Kriegsanleihe zu beteiligen.

Gegen Zahlung von nur 10 Mr. und einem geringen vierteljährlichen laufenden Beitrag kann Zeichnung auf 100 Mr. erfolgen.

Das gezeichnete Papier wird nach 12 Jahren oder früherem Tode dem Versicherer ausgehändigt.

Wer nicht Kapital zum Zeichnen frei hat, lasse sich bald Prospekt und Antragsformular kommen, um sich im Interesse des Vaterlandes in dieser Form an der Kriegsanleihe zu beteiligen.

Aus den Bekanntmachungen des Stellv. Kommandeurs des 6. Armee-Körpers.

Anordnung!

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzesamml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Änderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Gesetzesamml. Seite 813) bestimme ich:

S. 1. Sämtliche ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen, die in der Land- und Forstwirtschaft, sowie im Gartenbau tätig sind, sind bis auf weiteres auf Erforderniß ihrer Arbeitgeber oder deren Stellvertreter verpflichtet, auch an allen Sonn- und Feiertagen innerhalb der an Werktagen üblichen Arbeitszeit Arbeit zu leisten.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, den Arbeitern und Arbeiterinnen die Erfüllung ihrer gottesdienstlichen Pflicht in angemessener Weise zu gestatten. Diese Verpflichtung gilt als erfüllt, wenn den Arbeitnehmern Gelegenheit gegeben wird, am Frühgottesdienst oder einem anderen Gottesdienst, der nicht in die Hauptarbeitszeit fällt, teilzunehmen.

Für die Sonn- und Feiertagsarbeit haben die Arbeitgeber den doppelten Barlohn wie an Werktagen zu zahlen. Verabfindungen für Deputate sind dabei nicht in Anrechnung zu bringen.

§ 2. Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Last oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mf. erkannt werden.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Breslau, den 31. März 1917.
Der stellv. Kommandierende General.
von Heinemann.

Ir. Gottesberg. Tödlicher Unfall. Am Freitag den 6. April, früh 1½ Uhr, verunglückte in der ersten Abteilung des Mayawerkes der Schles. Kohlen- und Holzwerte der Schlepper "Friedrich Ehrlisch" aus Tomaszow der mit dem Ausschütteln von Kohle aus der Rolle und dem Abschütteln der Gesähe im Blindshachte beschäftigt war. Ehrlisch, der einen leeren Wagen vom Blindshacht vorbeiliefert und mit Kohlen aus der Rolle gefüllt hatte, überschlug vor dem Ausstücken den falschen Schachturm und wurde von dem im leeren Turm abstürzenden Wagen mitgerissen, wobei er etwa 66 Meter abstürzte. Der Verletzte wurde in bewusstlosem Zustande über Tage gebracht und sofort nach dem Krankenhauslazarett in Waldenburg überführt, ist aber leider auf dem Transport dabei seinen Verletzungen erlegen. Die bergwirksame Untersuchung ist eingeleitet.

A. Dittmannsdorf. An Kriegsfamilien-Unterstützung wurden in dieser Gemeinde im Monat März in 87 Unterstützungsfällen 2951,50 Mf. ausgezahlt.

* Wüstegiersdorf. Ein Brand im Silberwald wurde am Sonntag vor Abend zufällig gesehen, ehe er größeren Umfang anzunehmen vermochte. Einem Spaziergänger fiel staub im Walde auf und als er näher kam, bemerkte er, daß ein Baum in Flammen stand und daß diese weiter um sich griffen. So sehr der Spaziergänger sich bemühte, selbst den Brand zu löschen, so war ihm dies doch allein nicht möglich; er eilte in die etwas entfernt liegenden Nachbarhäuser, rief Leute zur Hilfe herbei und diese sahen sich genötigt, den Baum abzusägen, um ein weiteres Umstürzen des Feuers zu

verhindern. Das ist ihnen gelungen, so daß der Besitzer des Waldes den wackeren Helden für ihre Bereitwilligkeit gewiß dankbar sein wird.

Gemeindevertreter-Sitzung in Dittmannsdorf.

A. In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung wurde der Gemeindehaushalt voranschlag für das Rechnungsjahr 1917 in Einnahme und Ausgabe auf 23 400 Mf. festgestellt. Zur Besteitung der Gemeindeausgaben sollen wie im Vorjahr 250 % Zuschlag zur Statteinommensteuer und singulärer Einkommenssteuer, 250 % der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 50 % Zuschlag zur Betriebssteuer als Gemeindeeinkommenssteuer erhoben werden. Am Schlusse der Sitzung wurde ein Armenunterstützungsgesuch genehmigt.

Die Gentenarfeier der Konradsthaler Kapelle.

Ein lieber alter Bekannter blickt 1917 auf ein hundertjähriges Bestehen zurück, die aus allen wenigstens aus der Ferne wohlvertraute Konradsthaler Friedhofskapelle. Wie Nikolaus Lenau von ihrer berichthaben, auch von Ludwig Uhland verherrlichen Burmlinger Schwester, darf man auch von der Konradsthaler Kapelle singen:

Lustig wie ein leichter Kahn
Auf des Hügels grüner Welle,
Schwebt sie lächelnd himmelan,
Dort die friedliche Kapelle."

Sie verleiht dem sonstigen Burghänge den Charakter der Lieblichkeit, und wir können uns gar nicht denken, daß sie dort stehen könnte oder daß es eine Zeit gab, wo sie noch nicht bestand. Gleichwohl feiert sie erst im Reformationsjubiläum 1917 ihr einhundertjähriges Bestehen.

Der sie umgebende Gottesacker, der bereits 1796 eröffnet wurde, und auf dem auch so mancher Kurgast, der zu spät am Salzbrunnene Genesung suchte, seine letzte Ruhe fand, gab 1817 zur Errichtung der Kapelle Anlaß, weniger wohl das Verlangen nach einer bequemer gelegenen gottesdienstlichen Stätte; denn der Kirchweg nach Nieder Salzbrunn war jenen wadefreien Vorfahren keineswegs zu weit. Das kleine Kirchlein sollte vielmehr in erster Linie bei Totenfeiern Schutz

bieten gegen Wind und Wetter, ganz besonders auch den vornehmsten Leidtragenden, die zur Bestattung eines Salzbrunner Kurgastes versammelt waren; brachte doch dieser in den ersten Jahren des Kurbetriebes ständige Brauch beim kleinen Gottesacker manche unerwartete Einnahme. Zu den 1000 Reichstaler beträglichen Kosten — für jene Zeit eine namhafte Summe — steuerten bei: der Freigärtner und Garnhändler Georg Mötzig 200, der Freigärtner und Garnhändler Georg Gottlieb Elsner 100 und die Kolonie Neu Salzbrunn 50 Taler, der Rest, also 650 Taler, wurde von der damals nur 35 Besitzungen zählenden Gemeinde Konradsthäl aufgebracht. Der Patron, Reichsgraf Hans Heinrich VI. von Hochberg, schenkte ein kleines Positiv (Orgel ohne Pedal) zur Begleitung der Gesänge, ein alter Freund der Salzbrunner Quellen (Dr. Ebers-Breslau?) ein schönes, heute leider sehr stark nachgedunkeltes Altarbild und ein zur Kur anwesender Maler — Scholz aus Breslau — paßte den Altar dem Bilde an. Die Aufstellung des Bildes wurde durch den damaligen Pastor von Nieder Salzbrunn, Melz, durch eine herzliche Predigt verherrlicht und war ein Fest für die ganze Gemeinde.

Im August 1818 errichtete man zum bleibenden Gedächtniss der Wohltäter eine steinerne Tafel in der Wand auf der rechten Seite des Altars, auf welcher zu lesen ist, daß der Begräbnisplatz 1798 von dem Gerichtsschöpfer Ludwig Schäffel und dem Freigärtner und Webermeister Christian Mötzig gegründet wurde. Unter den Wohltätern der Kapelle nennt die Gedächtnistafel außer Mötzig und Elsner (Elsner) noch die „10 Häuser“ aus Neu Salzbrunn und „mehrere andere gute Freunde“.

Die geringe Bodenfläche des Kirchleins nötigte zur Errichtung mehrerer sehr einfacher Holzbühnen, um die Besucher unterzubringen zu können. An den Wänden der Höre hängen viele Dutzende vertrocknete Kränze, Siebzeichen für die draußen bestatteten Toten.

Die Hoffnung der wackeren Konradsthaler, daß die Gottesacker durch die Einnahmen aus den Begräbnissen verstorbenen Kurgäste dauernd ansehnliche Zuschüsse empfangen würde, hat sich nicht erfüllt. Wohl erzielten wir noch heute eine Reihe von Fremdengräbern inmitten der Ruhestätten der alten Gelehrten Drittwelt; wohl ist noch in längster Zeit eine stattliche Zuwachsgruft auf diesem idealen Begräbnisplatz angelegt

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Heiliges Osterfest.

Sonntag den 8. April (1. Feiertag).

In der Woche vom 8. April bis 14. April Begegnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), vormittags 9 Uhr Feiertagsdienst und Taufen: Herr Pastor Rodas (Kirchenmusik: "Auf mein Herz schicke dich" von Albert Becker); nachmittags 5 Uhr Feiertagsdienst: Herr Pastor Büttner.

Montag den 9. April (2. Feiertag), vormittags 9 Uhr Feiertagsdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Horter.

Mittwoch den 11. April, vormittags 9½ Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Horter.

Hermisdorf:

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), vormittags 9 Uhr Feiertagsdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Montag den 9. April (2. Feiertag), vormittags 9 Uhr Feiertagsdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 1½ Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodas.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), mittags 12 Uhr Taufen im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 5 Uhr Feiertagsdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Rodas.

Montag den 9. April (2. Feiertag), mittags 12 Uhr Taufen im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löperstraße 7. Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evang. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weißstein, Glurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 8. April (1. Osterfesttag), vormittags 9½ Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr Feiertagspredigt und hl. Abendmahl.

Montag den 9. April (2. Osterfesttag), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Pastor Birmele;

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Heiliges Osterfest.

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), früh 6 Uhr Auferstehungseier; darauf hl. Messe; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Beichten; darauf Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr feierliche Vespern mit hl. Segen.

Montag den 9. April (2. Feiertag), früh 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9½ Uhr Hochamt; darauf Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr Vespern mit hl. Segen.

Wochentags früh 1½, 2½ 1½ Uhr hl. Messen.

Mittwoch und Freitag abends 1½ 1½ Uhr Kriegsbacht.

Beichtgelegenheit täglich zur Zeit des Gottesdienstes, am Sonnabend auch nachmittags 5 und 7 Uhr.

Alt-katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 8. April (Ostersonntag), früh 7 Uhr Hochamt mit Buzhandacht, Predigt und hl. Kommunion in Waldenburg; vormittags 9 Uhr Buzhandacht, hierauf Hochamt mit Predigt, hl. Kommunion, Te deum und hl. Segen in Gottesberg.

Montag den 9. April (Ostermontag), früh 7 Uhr Hochamt in Gottesberg.

Dienstag den 10. April, früh 1½ Uhr hl. Kriegsbittmesse.

Donnerstag den 12. April, früh 1½ Uhr hl. Messe.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Heiliges Osterfest.

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), vormittags 6 Uhr Auferstehungsfeier, an der sich die Vereine mit Fahnen beteiligen; im Anschluß daran hl. Messe mit Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Prozession, seierl. Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Montag den 9. April (2. Feiertag), Gottesdienst wie an Sonntagen.

Dienstag den 10. April (3. Feiertag), vormittags 8 Uhr Hochamt.

Donnerstag den 12. April, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Sonnabend den 14. April, nachmittags 2 Uhr hl. Beichte der Erstkommunikanten.

Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe sowie nach der Kriegsbittandacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Heiliges Osterfest.

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), vormittags 9 Uhr Feiertagsdienst; nachmittags 1½ Uhr Taufen; nachmittags 2 Uhr Osterandacht: Herr Pastor prim. Born.

Montag den 9. April (2. Feiertag), vormittags 9 Uhr Feiertagsdienst; vormittags 1½ Uhr und nachmittags 2½ Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 11. April, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stillle hl. Messen; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Heiliges Osterfest.

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), vormittags 8½ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Feiertagsdienst: Herr Pastor prim. Schaefer (Chor: "Christus ist auferstanden" von D. H. Engel); nachmittags 3 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Mündel.

Montag den 9. April (2. Feiertag), vormittags 9 Uhr Feiertagsdienst: Herr Pastor Mündel; Einührung des Herrn Pastor Mündel (Chor: "Wie heilig ist diese Stätte" von F. Silcher); die Kirchengemeinde am Dienstag und Mittwoch fallen aus.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Heiliges Osterfest.

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), früh 5 Uhr hl. Beichte; früh 6 Uhr Auferstehungsfeier (Beteiligung

der kath. Vereine mit den Fahnen); darauf Frühmesse und Kindergottesdienst vereinigt; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Montag den 9. April (2. Feiertag), früh 5½ Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr Frühmesse und Kindergottesdienst vereinigt; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt in Altwasser und Seitendorf; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Dienstag den 10. April (3. Feiertag), früh 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr stillle hl. Messe; vormittags 8 Uhr hl. Messe für den Kindheit-Jesu-Verein; Ansprache, Kollekte und hl. Segen.

Mittwoch den 11. April, vormittags 7 Uhr hl. Messe.

Von Donnerstag den 12. April ab hl. Messe an den Wochentagen früh 6½ Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Heiliges Osterfest.

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), vormittags 9 Uhr Feiertagsdienst: Herr Pastor Winger; vormittags 10½ Uhr Kindergottesdienst.

Montag den 9. April (2. Feiertag), vormittags 9½ Uhr hl. Beichte; vormittags 10½ Uhr stillle hl. Messe; vormittags 11 Uhr hl. Messe für den Kindheit-Jesu-Verein.

Dienstag den 10. April, vormittags 9½ Uhr hl. Beichte; vormittags 8 Uhr Gottesdienst für den Kindheit-Jesu-Verein, bestehend in hl. Messe mit Orgelbegleitung, Ansprache, Litanei und sakramentalem Segen. Während der hl. Messe Kollekte für diesen Verein.

Donnerstag den 12. April, vormittags 9½ Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr Schulmesse und Kriegsbacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Heiliges Osterfest.

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), vormittags 9½ Uhr Feiertagsdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 10½ Uhr Feiertagsdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel; vormittags 10½ Uhr Kindergottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel.

Montag den 9. April (2. Feiertag), vormittags 9½ Uhr Feiertagsdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Feiertagsdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Göbel; vormittags 9½ Uhr Feiertagsdienst in Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Mittwoch den 11. April, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller.

worben; aber die Mehrzahl der wenigen, in Salzbrunn siedelnden Kurgäste wird heute, wenn nicht auf den katholischen oder evangelischen Friedhof in Nieder Salzbrunn, zur letzten Ruhe in ihre Heimat überführt. Doch bildet die kleine Begräbniskapelle seit einigen Jahren den gottesdienstlichen Mittelpunkt für die von der evangelischen Pfarrkirche so weit entfernten Ortsbewohner.

Vermischtes.

Die Nachteile der Kassensteuer. Die von den preußischen Ministern vor einigen Jahren den Gemeinden empfohlene Kassensteuer hat sich nicht bewährt. Wie die Minister für Finanzen und des Innern jetzt in einem gemeinschaftlichen Erlass betonen, hat eine Stadt die Kassensteuer nach kurzem Bestehen wieder aufgehoben, weil die Kassen nach Einführung der Steuer in großer Zahl abgeschafft wurden, daß sich eine starke Ratten- und Mäuseplage bemerkbar mache. Auf die Anfrage eines Oberpräsidenten, ob Städte mit etwa 8400 Einwohnern zu den Landstädten zu rechnen sind, für die nach dem erwähnten Runderlaß der Minister vom 8. März 1912 eine Kassensteuer als für ländliche Verhältnisse ungeeignet ausgeschlossen bleibent solle, erklärten die Minister, daß dies nach den besonderen Verhältnissen der Städte zu beurteilen sei wird. Im allgemeinen wird der Steuerordnung nur für beschränkte Zeit zustimmen sein.

Das Ende russischer Herrscher. Die Abdankung des Zaren Nikolaus II. erinnert an die Tatsache, daß sich nicht allzuviel russische Herrscher eines ruhigen und natürlichen Endes ihrer Regierungszeit erfreuen durften, ja, für die meisten von ihnen bedeutete das Ende ihrer Herrscherzeit auch zugleich den schrecklichen und gewaltsamen Abschluß ihres Lebens. Es gelang ihnen nicht, wie ihrem späteren Nachfahren, sich den Kugeln u. Dolchen der Revolutionäre durch rasche Abdankung zu entziehen. Iwan des Schrecklichen Tod entsprach seinem Beinamen. Er starb vergiftet nach zwölftägigen Qualen. Nach ihm betieg der „falsche Demetrius“ für kurze Zeit den Thron. Als der Aufstand gegen ihn losbrach, stürzte er sich zu einem Fenster des Moskauer Kremls hinaus und wurde, durch den Sturz schwer verwundet, von dem rasenden Pöbel buchstäblich in Stücke zerrissen. Auch der Kaiser Peter III. wurde von seiner eigenen Gemahlin vom Throne gestürzt und in dem Landhause Ropcscha von verichwortenen Offizieren ermordet. Orlow warf den Kaiser zu Boden, stemmte ihm die Feste auf die Brust und erdrückte ihn. Die Befehlshaber der Wache, Fürst Baratynsky und Teplow machten indessen aus einer Serviette eine Schlinge, die sie ihrem Opfer über den Kopf warfen. Auf Anfaßten der Kaiserin Katharina II. wurde einige Jahre später der von ihr in ständiger Gefangenshaft gehaltene, schon als zartes Kind von dem ererbten Thron genürte Zar Iwan, 24 Jahre

alt, im sterker auf scheußliche Art durch zwei Offiziere ermordet. Paul I. veranlaßte eine Palastrevolution des Thrones und Lebens. Die Verichworten drangen in sein Schlafzimmer, Fürst Peschwill, ein Tartare, geschockte ihn mit einem Schlag des Dezentgriffes die Hirnhalde, der Oberstallmeister Graf Zubow riss einem Offizier der Wachmannschaft die Schärpe ab und schürte dem Kaiser damit die Kleide zu. Auch nach Alexanders I. Tod im Jahre 1825 ging im Volk ein Raunen um den Zar sei vergiftet worden, und Tsallegrand fühlte sich zu dem Ausspruch bewogen: „Es ist hohe Zeit, daß die Kaiser von Russland ihre Todesart ändern.“ Das tragische Ende, das der Großvater des jetzigen Zaren, Alexander II., durch ein nihilistisches Attentat im Jahre 1881 fand, ist noch in aller Gedächtnis.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H. Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken.
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividenden-scheinen und gelosten Eispekten.
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen.
An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Dittersbach. Betr. Lebensmittel.

In der Woche vom 9. bis 15. April werden gegen den Abschnitt Nr. 2 der Lebensmittelkarte bei den hiesigen Kaufleuten ausgetragen.

145 gr Teigwaren

(Wasserware) zum Preise von 15 Pf. oder 140 gr Teigwaren (Auszugsware) zum Preise von 20 Pf.

Nach Ablauf dieser Frist verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.
Dittersbach, den 6. April 1917.

Der Vorsitzende des Verbrauchsaußschusses.

Seitendorf.

Beschärft Anmeldepflicht.

Wie bereits wiederholt veröffentlicht, in auf Grund des § 1 der Anordnung desstellvertretenden Kommandierenden Generals vom 25. Februar 1916 jede hier ankommende Person binnen 12 Stunden nach Ankunft im hiesigen Gemeindebüro, Zimmer Nr. 2, anzumelden. Die Anmeldung hat auch bei nur vorübergehendem Aufenthalt zu erfolgen, sobald sich dieser über Nacht erstreckt. Die Verpflichtung zur Anmeldung liegt jedem, der eine Person arbeitsmäßig oder berufsweise annimmt, sei es auch nur vorübergehend und unentbehrlich, sowie auch dem Buziehenden ob. Jeder, der eine Person über Nacht annimmt, oder dessen Stellvertreter ist verpflichtet, der ankommende Person — auch alleinreisenden Militärpersonen — sofort nach der Ankunft einen Meldezettel, der in einem Sicht auswertigen ist, zur eigenhändigen Ausfüllung vorzulegen. Der Ankommende hat den Meldezettel sofort vollständig und wahrheitsgemäß auszufüllen, auch seine Namensunterchrift, seinen Stand oder Beruf wahrheitsgemäß beizufügen.

Der Meldezettel ist vom Aufnehmenden als gesehen durch dessen Unterschrift zu bestcheinigen und dem Einwohner-Meldeamt innerhalb der Frist des § 1 einzustellen. Jeder, der eine Person annimmt, hat sofort die Polizei zu benachrichtigen, wenn der Ankommende die Ausfüllung des Meldezettels verweigert oder irgendwie verdächtig erscheint.

Die Anmeldeformulare sind bei dem Handelsmann August Groer, hier, zu haben.

Die ausgefüllten und bestcheinigten Anmeldungen sind demnächst sofort im hiesigen Gemeindebüro, Zimmer Nr. 2, abzugeben.

Ich empfehle wiederholt genaueste Befolgung dieser Anordnung, da Zwiderhandlungen triegsgerichtlich und mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft werden.

Seitendorf, 5. 4. 17.

Amtsvorsteher.

Lehmwasser.

Die Herren Arbeitgeber, sowie freiwillig Versicherten des hiesigen Dires werden ersucht, die Krankenkassenbeiträge für die Monate Januar, Februar, März d. Js. bestimmt bis spätestens 15. d. Mts.

an den Unterzeichneten zu zahlen.

Nach Ablauf dieser Frist muß mit der zwangsweisen Belebung der Rechte vorgegangen werden.

Wiederholt mache ich bekannt, daß die noch vorhandenen Vorräte an Brotaufbereitung (Roggen und Weizen) bis spätestens 15. April d. Js.

ausgedroschen sein müssen.

Zwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft.

Kartoffelverkauf.

Verkauf von Speckkartoffeln:
Donnerstag den 12. d. Mts., vorm. von 9—12 Uhr, sowie jeden weiteren Donnerstag bei dem Unterzeichneten gegen Kartoffelkarten. Bestehe werden am 11. d. Mts. vormittags im hiesigen Gemeindebüro ausgegeben.

Betrifft Lebensmittelkarten.

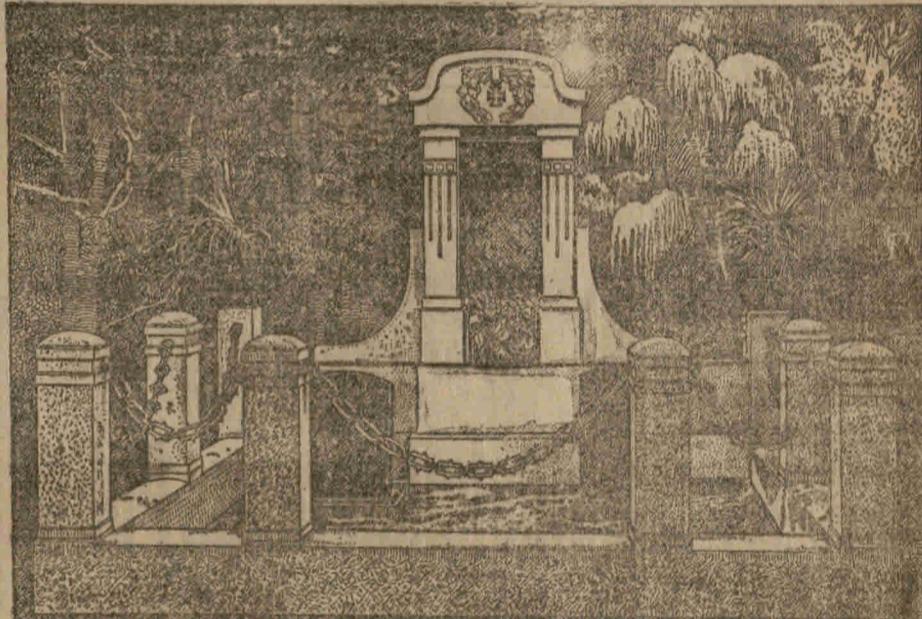
In der Woche vom 9. bis zum 15. April können gegen den Abschnitt Nr. 2 der Lebensmittelkarte 145 gr Teigwaren (Wasserware) zum Preise von 15 Pf., oder 140 gr Teigwaren (Auszugsware) zum Preise von 20 Pf. empfangen werden.

Lehmwasser, 5. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

Landwirte! Viehzüchter!
Ungarische Viehnährmutterwurze „Hungaria“, beliebt unter zwanzig für sämtliche Haustiere, zeitig überraschende Erfolge und wird in allen Viehzuchtkreisen angewendet. Ganz parfümierter Verbrauch, kein Kriegsartikel! Preis pro Beutel (1 Pf.) 20 Pf. Verkauf für das gesamte Niederdeutsche Industriegebiet bei Anton Zimmermann, Ober Waldenburg, Chausseestraße 5, Haltestelle „Fürst Blücher“.

Karl Berner, Ober Waldenburg, Werkstatt für moderne Friedhofskunst,



empfiehlt seine Ausstellung von

Grabdenkmälern in Natur- und Kunststein einer gütigen Besichtigung.

Nieder Hermisdorf.

Das Standesamt ist zur Entgegnahme von Sterbefall-Anzeigen am 8. 4. er., vormittags von 10 $\frac{1}{2}$, bis 11 Uhr geöffnet.

Nieder Hermisdorf, 7. 4. 17.

Der Standesbeamte.

Dittmannsdorf.

In der Woche vom 9. bis 15. April gelangen bei hiesigen Warengefäßen auf Abschnitt Nr. 2 der Lebensmittelkarte 145 gr Teigwaren, Wasserware, zum Preise von 15 Pf., oder 140 gr Teigwaren, Auszugsware, zum Preise von 20 Pf. zum Verkauf. Lebensmittelkarten-Abschnitt Nr. 2 verfällt mit Ablauf des 15. April.

Dittmannsdorf, 5. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Betrifft Gemüsekonserven.
Die im Kreise vorhandenen Gemüsekonserven werden hierdurch zur Abgabe an die Bevölkerung freigegeben. Die Ausgabe der Konserven soll, auf das Brotbuch erlösen, und zwar dari auf jedes Brotbuch bis zu 3 Personen höchstens eine Normal-Kilodei Gemüsekonserven, auf jedes Brotbuch für mehr als 3 Personen höchstens zwei Normal-Kiloden.

Gemüsekonserven verabschieden werden.

Die Abgabe ist durch Vermerk mit Tinte oder Stempel im Brotbuch zu bestcheinigen. Verbraucher, welche selbst noch Gemüsekonserven im Haushalt vorrätig haben, sind von der Versorgung ausgeschlossen. Eine Verbindlichkeit darüber, daß die vorhandenen Vorräte für alle Verbraucher ausreichen, kann nicht übernommen werden. Die Ausgabe hat innerhalb des Monats April zu erfolgen.

Ich erüche die Herren Verwaltung der Verbrauchsaußschüsse das Erforderliche zu veranlassen.

Waldenburg, 21. 3. 17.

Der kommissarische Landrat.

Vorstehendes wird hiermit weiter veröffentlicht.

Seitendorf, 5. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

In der Woche vom 9. bis 15. April können gegen den Abschnitt Nr. 2 der Lebensmittelkarte 145 gr Teigwaren, Wasserware, zum Preise von 15 Pf., oder 140 gr Teigwaren, Auszugsware, zum Preise von 20 Pf. empfangen werden.

Seitendorf, den 5. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

Reußendorf.

Zur Verteilung an Hinter von Milchkühen ist mit einem kleinen Posten Futter überwiesen worden, welches zu nachstehenden Preisen abgegeben werden kann: Fleie pro Br. 18,90 Mr., getrocknete Nübbenschnitzel pro Br. 14,05 Mr., getrocknete Biertrieber pro Br. 17,90 Mr., Kakao-Schalen pro Br. 8,05 Mr.

Diejenigen Herren Besitzer, welche auf Zuweisung redigen, erüche ich, sich Mittwoch den 11. d. Mts. vormittags in meinem Büro zu melden.

Reußendorf, den 6. 4. 17.

Amtsvorsteher.

Innerhalb 12 Stunden anzumelden

find alle zu dauerndem und vorübergehendem Aufenthalt oder auch nur zu Besuch hier eingetretenden Personen, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich in Hotels, Gastwirtschaften, Pensionen usw. oder in Privathaushaltungen aufhalten. Die hierzu notwendigen Anmeldeformulare habe ich nie vorrätig.

Die Beihälfststelle des Waldenburger Vorhofsblattes.



Zu vergeben
bald 14- bis 15 000 Mark zur
ersten Hypothek auf landwirt-
schaftliches Grundstück;
am 1. Juli d. J. 5000 Mark
Ressengelder auf mündelstichere
Hypothek.
Näheres durch

Julius Berger
in Waldenburg, Sandstraße 2.

Maurer
u. Zimmerleute
stellen sofort ein. Auch kann sich
ein Kutscher zum Langholz-
fahren melden.

Zimmer & Rösner,
Baugeschäft in Neuzendorf.

Für den Müllabfuhrbetrieb der
Gemeinde suche ich zum sofortigen
Antritt einen kräftigen,
nächternen

Vorarbeiter.
Bewerber wollen sich unter Angabe
ihrer Lohnansprüche umgehend
melden.
Nieder Hermendorf, 7. 4. 17.
Gemeindevorsteher.

Lehrmädchen

sucht Max Wagner,
Waldenburg, Sonnenplatz.

Saubere Bedienung sofort
gesucht.
Fr. Inspektor Rode, Gasanstalt.

Verein für National-

Übungssid. (i.d. Kfm. Handelsch.);
1. Anfang jed. Montag, ab 8 $\frac{1}{4}$ Uhr
1. Feiertag . . . Freitag, . . . 8 $\frac{1}{4}$ Uhr
Anmeldung d. Anfängerkurien jederzeit.

Evang. Jugendverein,
Dittersbach.
2. Osterfeiertag, abends 8 Uhr:

Versammlung.
Aufnahme der neuen Mitglieder.

Hotel Goldnes Schwert.
Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert
des

Künstler-Trios.
Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:
Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

"Goldener Becher",
Ober Waldenburg.
Den 1. und 2. Osterfeiertag,
von nachm. 4 Uhr ab:

Musikal. Unterhaltung.
G. Hüppauf.

Gasthaus zur Straßenmühle,
Nieder Salzbrunn.

Jeden **Musik. Unterhaltung**
im großen, gut geheizten Vereins-
zimmer. ff. Biere und Liköre.

Aufmerksame Bedienung,
Fremdenzimmer, Ausspannung.

Gasthof z. Gerichtskreisamt,
Seitendorf.

Montag den 2. Feiertag:
Großer

patriot.-humorist. Abend
ausgeführt von

berühmten Humoristen und
Leipziger Sängern "Gidelins".

Eintritt 40 Pf. Anfang 8 Uhr.
Es laden freundlich ein

W. Gillner und Frau.

Deutsche Halle, Goitesberg.

1. und 2. Feiertag:

Musikalische Unterhaltung.

R. Schönthier.

Waschstoffe

Wasch-Voile, glatt und gemustert

Wasch-Voile, gestickt

Wasch-Voile, bedruckt

Wasch-Voile, gestreift

Wasch-Voile, mit gestickter Kante

Wasch-Voile, weiss und bunt

M. Fischhoff

Breslau I,

Ring 43.

Fernsprecher 1442-1441.

Dienstag den 10. April 1917, abends 8 Uhr,
in der Aula der evangel. Gemeindeschule (Auenstraße)

Öffentlicher Vortrag:

„Von der Wirkung des Krieges auf den Einzelnen in der
Heimat und im Felde“

von Herrn Oberlehrer Pfug aus Friedenau.

— zum Besuch des ev. Kinderhortes. —

Karten zu 1 Mk. und zu 0,50 Mk. auch im Vorverkauf von
Herrn Buchhändler Knorr.

Union-Theater.

Spielplan von Sonnabend den 7.
bis Donnerstag den 12. April e.:

— Das großartige ausgesuchte Feiertags-Programm! —

Täglich! Englands Täglich!

Aushungerungs-Politik

geschildert von

Henrik Ibsen in Terje Vigen.

Dieser Film stellt dar

die Blockade Norwegens

im Jahre 1809.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Nach Henrik Ibsens Ballade „Terje Vigen“ ist ein Schauspiel geschaffen worden, dessen vier Akte in starkem Tempo sich abrollen. Man ist im Jahre 1809, als Englands Blockade Norwegen gänzlich isolierte und seine Bevölkerung dem Hungertode nahe brachte. „Terje Vigen“ unternimmt das Wagnis, im Boot nach Dänemark zu fahren, um Gerste zu holen; unterwegs nehmen ihn Engländer gefangen und schleppen ihn ohne Erbarmen mit sich. Nach Jahren hat er Gelegenheit, sich an dem hartherzigen Schiffskommandanten zu rächen, doch er verschmäht es, volle Vergeltung zu üben. . . — Aufbau wie Darstellung sind höchst wirksam, und der starke Eindruck wird noch erhöht durch die Ähnlichkeit der damaligen mit der jetzigen Situation; auch damals wollte England ein Volk aushuntern.

Jeder Deutsche muss diesen Film gesehen haben, um sich über Englands Willkürherrschaft klar zu werden.

Ferner das reizende nordische 2aktige Lustspiel:

Paulchen im Liebesrausch.

In der Hauptrolle

der berühmte Paul Heidemann.

Neueste Meister-Woche!

Aufgang: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.
Der enorm hohen Unkosten wegen hat Vorverkauf keine Gültigkeit.

Dienstag den 3. Osterfeiertag, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Große Kinder-Vorstellung!

Zur Aufführung gelangt:
Aschenbrödel u. das glänzende
Beiprogramm.

Halbe Preise!

Hôtel „Fürsterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 1. und Montag den 2. Feiertag,
von 3 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll W. Förster.

Orient-Theater

Freiburger Str. 5, Waldenburg, Freiburger Str. 5.

Sonnabend und folgende Tage:

Großes Festtags-Programm Schwert u. Herd

von Dr. Fritz Skowronnek.

6 Akte.

1780 m.

6 Akte.

In der Einrichtung von Kunstmaler J. v. Santho.
Folgende Hauptrollen sind mit Genehmigung Sr. Graellenz
des Königl. Generalintendanten Graf Hülser-Hülseler
von den Solokräften des Königl. Schauspielhauses Berlin
besetzt:

Nittergutsbesitzer Kraft	Leop. Freih. v. Ledebur.
Anna, seine Frau	Ulma v. Magburg.
Erika, ihre Tochter	Eifriede Heisler.
Paul Marmiz, Pastorsohn,	stud. med.
	Kurt Bespermann.
Wilh. Trautmann, Schmied	Karl de Bort.
Lisa Witt, Bauernmädchen	Hannes Hoff.

Ferner:

Emma, Kneipwirtstochter	Elsa de Bort.
v. Hösse, Gutsbesitzer	der urkomische Oskar Linke.
Marmiz, Schlosspächter	Karl Köpfer.
Seine Frau	Stefanie Hansch.
Gutsinspektor	Otto Collot.
Der alte Trautmann, Schmied	Max Augsinger.
Soldaten, Bauern, Verwundete, Volk, Fabrikarbeiter.	
Prächtige Dekorationen. Herrliche Naturzenen.	
Fesselnde, geistreiche Handlungen. Vornehmster Aufbau.	

Voll sprühendem Humor:

Teddi im Schlafsofa

Reizendes Lustspiel in 2 Akten.

In den Hauptrollen die Lieblinge des Publikums
Anna Müller-Linke, Paul Heidemann und Egede Nissen.

Sowie das reichhaltige Beiprogramm.

Für Erwachsene Anfang 1. und 2. Feiertag 4 Uhr,
Wochentags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Bitte die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen, da diese
die beste Gewähr für gute Sitzplätze bieten, und das Pro-
gramm ungestört zur Aufführung gelangt.

Große

Kinder-Vorstellung.

Anfang pünktlich 4 Uhr.

Auf vielseitigen Wunsch
Sonnabend, Dienstag,
Mittwoch u. Donnerstag
für Kinder in Begleitung
Erwachsener:

Große Extra-Vorstellung.
Eintritt 10, 20, 30 u. 40 Pf.